

Die "Volksmacht" erschien wöchentlich 5 Mal und ist durch die Expedition, Neue Grampenstr. 5/6, und durch Polizeikosten zu begleiten. Wechsler vierzehnlich M.R. 2.50, pro Woche 20 M.R. Durch die Post begogen M.R. 2.50, bei uns Haus M.R. 2.00, wo keine Post am Ort M.R. 2.34.

Telephon
Redaktion 3141.

Jugendblatt

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktägige Bevölkerung.

Gesetzblatt
Expedition 1206.

Donnerstag, den 29. April 1909.

20. Jahrgang.

Nr. 99.

Vom Thron gestürzt.

Endlich, nachdem sie die unbestrittene Gewalt über die europäische Türkei wieder an sich gerissen, haben die Jungtürken genüge Arbeit gemacht und den lebhaften Wunsch aller Freiheitsfreunde Europas erfüllt: Abdül Hamid wurde seiner Würde als Sultan entkleidet und gewaltsam zur Ruhe gesetzt. Telegramme, die am Dienstag Nachmittag einliefen, teilten diese Wendung in folgender Form mit:

Wien, 27. April. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Konstantinopel: Der Sultan wurde abgesetzt und Neschad zum Nachfolger angerufen.

Konstantinopel, 27. April, 3 Uhr Nachmittag. Ein Salut von 101 Schuß kündigte um 2½ Uhr Nachmittags den Thronwechsel an.

Konstantinopel, 27. April, 4 Uhr. Zum Sultan ist Prinz Neschad ausgerufen, der den Namen Mohammed V. führen wird. Um 4 Uhr fuhr Neschad unter Salut auf dem Seewege nach Istanbul, überall mit militärischen Ehren begrüßt und von der Bevölkerung lebhaft akklamiert.

Was das Leben des Tyrannen ansang, mit dessen Einverständnis und auf dessen Anstiften Tausende von Morden verübt worden sind, so hat man seltsamer Weise Gnade für Recht ergehen lassen — sicherlich nur aus Rücksicht auf die fanatisch religiösen Vorstellungen weiter mohammedanischer Volksträume, denen zu Liebe ja schließlich auch auf den Thron am Goldenen Horn ein neuer Sultan gesetzt werden mußte. Dafür, daß er nicht gleich seinen Vorgängern die Macht missbraucht, die in seinen Händen liegt, haben jedoch die Sieger in der zweiten Revolution gesorgt: eine Verfassung, welche die deutsche und preußische an Klärheit und Entschiedenheit übertrifft, beschneidet dem Herrscher die Flügel und macht ihn, wie es sich gehört, zum lediglich ausführenden Organ des gewählten Parlaments. Der Sieg des konstitutionellen Staates am Bosporus scheint damit endgültig entschieden.

Dem Gottesgnadentum im nicht-türkischen Europa entsprach bisher das Allahnadentum in der Türkei. Ursprung des Hauses Osman, als dessen 34. Souverän Abdül Hamid nach dem Sturze seines Bruders, Murads des Künsten, 1876, „Sultan der Sultane“ und Kalif, das heißt „Irdische Stellvertreter des Propheten Mohammed“ wurde, ist nicht sehr „aristokratisch“. Denn sein Ahnherr Suleiman war der Führer einer turanischen Nomadenhorde, die ums Jahr 1125 das Reich der Seldschukken vernichtete.

Sultan Abdül Hamid begann seine Regierung mit dem Vertrag an der Verfassung und vollendete sie mit der Herausförderung des Ministeriums zu völliger Machtlosigkeit. Nichts, was Verdienst, Namen, Geschäftsfähigkeit, Lüdigkeit war, duldeten das Misstrauen und die Mächtiger des Selbstherrschers neben sich. Er schickte Midhat in die Verbannung und ließ ihn ermorden, Said Küttchüle der „Kleine“, der ihn von Midhat befreit, flüchtete vor seiner Angst in die englische Botschaft und Osman Ghazi, den Glaubenshelden, den ruhmvollen Befreier von Pletona, der Türkei größten Feldherrn, den der Sultan nicht in den Abgrund stürzen konnte, zog er in die Niedrigkeit des Hosptitätes herab. Alle Regierungsgewalt aber sammelte er in seiner Hand, alle Entscheidungen fielen in seinem Kabinett. An Stelle der verantwortlichen höchsten Beamten übten die Sekretäre des Sultans und Hofscharzen den bestimmenden Einfluß aus, Schurken zumeist, die den Staat bestahlen und das Heer hungern ließen, um für sich märchenhafte Reichtümer anhäufsten. Und wenn die Gewalt des Großwesters, des „Schattens des Schattens Gottes“, fast völlig entseert war, heugten sich vor des Sultans Kammerdiener Uzsi Aja die höchsten Würdenträger des Reiches. Zu dem Neße, das er den Feinden zu schleben meinte, verbirgte sich der Despot selbst; ein Sklave seiner niedrigsten Werkzeuge, sah und hörte er die Dinge nur noch mit den Augen und Ohren der Spione und baute ein System der Bedrückung und Bevormundung aus, das erstickend und erdtend über allem Leben lag. Despotenangst endlich und Despotenachtigkeits ließ ihn unendliche Ströme von Blut vergießen, ließ den Herrscher der Gläubigen den gemeinen Meuchelmord auf den Straßen organisieren, an jenem furchtbaren Tage, da Tausende Armenier unter den Knüppeln der gedungenen Banditen ihr Leben aufgaben.

So vereinigte sich schließlich in seiner Person alles, was der Entwicklung und dem Fortschritt im Reiche Hemmnis und Hindernis war, und das einzige Erfreuliche an diesem Herrscherleben ist sein Sturz.

* * *

Der Thronwechsel wird von der Armee und der Mehrzahl der Beamten, der Intelligenz und den Jungtheatern, sowie den Christen mit sehr großem Jubel begrüßt, was sich in mahnenden Kundgebungen in Wort und Schrift, sowie starkem Freuden- und Feiern äußert. Die Mehrzahl der Altkirchen verhält sich reserviert. Eine Erwähnung des „Omanischen Lloyd“ meldet, die

Nationalversammlung habe gestern in einer geheimen Sitzung die Absetzung des Sultans beschlossen und die Thronbesteigung des neuen Sultans Neschad als Mohamed V. angefeiert. Die Nationalversammlung, als die gegenwärtig höchste Reichsautorität, habe den Präsidenten der Kammer, Ahmed Riza, mit der Bildung des Kabinetts betraut. Das Kabinett sei in nachfolgender Weise zusammengesetzt: Hilmi Pascha Inneres; Tempelritter Hussein Schahid Unterricht; Oscharid Finanzen; Misaat Pascha Amtsherr; Vitalis (Christ) Marine; Novadurghlan Bauten.

Die ganze Garnison und alle magdonischen Truppen waren am Nachmittag ausgerückt und bildeten vom Palais des neuen Sultans bis zur Pforte und weiter bis zum Kriegsministerium, wo der Generalissimus Mahmud Schewket Pascha mit der ganzen Generalität den neuen Sultan bewachte. Später, hinter dem sich die Bevölkerung in Massen drängte und gemeinsam mit den Truppen jeden Kanonenschuß mit Beifall begrüßte.

Der Generalissimus Mahmud Schewket Pascha hat eine Proklamation erlassen, in der es heißt:

Schneller als erwartet werden kann, ist das verrätrische und verbrecherliche Attentat, das gegen die vor nunmehr Monaten von der Nation erlangte Freiheit geführt worden ist, zunächst gemacht, daß der Armee und der Elite der Nation die Sicherheit des Parlaments und des Landes wieder hergestellt werden, und die Freiheit und Verbrecher werden den Gerichten ausgeliefert werden. Diejenigen, welche unschuldiges Blut vergossen haben, um ihren untreuen Zweck zu erreichen, werden somals dem mohammedanischen Scheitl bestraft. Dem Wunsche der Nation entsprechend werden die Freiheit der Muße des Landes verschwinden. Die Freiheit wird versichert sein, daß alle kleinen und großen Unruhestifter, welche die Landesbürger verhetzen, unfehlbar werden verhindert werden, ihre Missstände fortzusetzen.

Die Befreiung glaubt, daß sich der Erlass auf den Sultan beziehe, was verschiedene unsinnige Gerüchte fördert, z. B. daß auch der Sultan zur Sühne aller Sünden seiner Regierung vor einem obersten religiösen Gericht werde gestellt werden.

Die Massenberichtigung von 80 Soldaten und drei Offizieren gestaltete sich zu einer imposanten sultaneindlichen Kundgebung. Hunderte von Offizieren nahmen teil. Unter ihnen und ein anderer Offizier hielten Grabreden. Die Offiziere schrieen: „Nieder mit dem Sultan, vernichtet den Sultan!“

Die Sozialdemokratie und die Künstler.

Die Besucher der Varietees und von Zirkusvorstellungen haben keine Ahnung davon, wie viel Elend und Not oft durch glitzernde Flimmer verborgen wird. Auch von sonstigen Nebelsständen und Ungerechtigkeiten, unter denen die Künstler leiden, ist noch wenig bekannt. Die davon Betroffenen haben viel zu lange geschwiegen. Jetzt röhren sie sich, so wie es auch die Schauspieler endlich tun. Vorige Woche hielten die Künstler in Berlin eine Versammlung ab. Von den eingeladenen Reichstagsabgeordneten waren einige Zentrumsabgeordnete, darunter Dr. Pfeiffer, ferner die Sozialdemokraten Böhle, Hildebrand, Hue, Noe und Hengsbach erschienen. Drei Referenten, die nacheinander sprachen, brachten geradezu unglaublich erscheinende Nebelsstände zur Sprache, unter denen die Künstler leiden. Von den Abgeordneten sprachen Dr. Pfeiffer über künstlerische und Rechtsfragen. Als unser Genosse Hildebrand im Namen der Sozialdemokraten das Wort nahm, setzte schon stürmischer Beifall ein. Unser Genosse empfahl den Künstlern, nicht auf gesetzliche Hilfe zu warten, sondern tapfer selbst an der Verbesserung ihrer Lage durch politische Betätigung und Schaffung einer Kampforganisation zu arbeiten. Da wollten Beifalls- und Hochrufe fast kein Ende nehmen. Zur Annahme gelangte nach der „Chemnitzer Volksstimme“ folgende Resolution: „Die heute, am 23. April, abgehaltene stark besuchte Versammlung sämtlicher Interessenten des Varietee- und Zirkusgewerbes, wie Stabillimentsleiter, Agenten, Regisseure, Künstler und Künstlerinnen, sowie Musiker, spricht dem deutschen Reichstag ihre Freude und Anerkennung, sowie ihren Dank aus, daß derselbe die Regelung der Rechtsverhältnisse im Bühnen- und Zirkusgewerbe auf zeitgemäßer, sozialer Basis durch seine beiden Resolutionen vom 4. Dezember 1908 und 10. Februar 1909 verlangt hat und gibt gleichzeitig der Erwartung Ausdruck, daß dabei die besonderen Eigentümlichkeiten des Varietee- und Zirkusgewerbes ebenfalls angemessen berücksichtigt werden, und die neuzeitlichen Reformen der sozialen Gesetzgebung sich auch auf die privat-rechtlichen Beziehungen der in diesen Betrieben ihren Erwerb Suchenden im vollen Umfang erstrecken mögen. Sie legt ferner besonderes Gewicht darauf, daß auch die öffentlich-rechtlichen Verhältnisse des Varietee- und Zirkusgewerbes einer Reform unterzogen werden mögen, da die bestehenden unzeitgemäßen Zustände unabdingt Verbesserungsbedürftig und verbessungsfähig sind.“

Techniker, Schauspieler, Künstler, Beamte — es geht ein großes Erwachen durch die Schichten des sogenannten neuen Mittelstandes, richtiger durch die Proletarier der Bühne, der Feder und des Geistes; hoffen wir, daß sie alle den rechten Weg zur Befreiung von altem Diktat und politischer Kürzstichtigkeit finden.

Billows Beamtenhaz.

Es bestätigt sich, daß gegen den ersten Vorsitzenden des Verbandes mittlerer Reichs-, Post- und Telegraphenbeamten, dem Oberpostassistenten Billow, ein Disziplinarverfahren eingeleitet wurde, weil die Reichspostverwaltung in einigen Artikeln der „Deutschen Postzeitung“ verlebende Tendenzen wahrgenommen haben will.

„Der gesamten Postbeamenschaft“, so wird der freisinnigen „Post. Blg.“ geschrieben, „ist es völlig klar, daß sich diese Maßnahme der Verwaltung nicht gegen die Person des Billow, sondern gegen den Verband richtet, der die Interessen der mittleren Postbeamten in klarer, entschlossener und zielbewußter Weise vertreibt... Es ist durch die Maßnahme der Postverwaltung eine ungeheure Erregung in die Beamenschaft getragen worden. Sie sieht den Stephanischen Geist wiedererstehen und glaubt, ihre Staatsbürgerechte, vor allen Dingen das Recht der freien Meinungsäußerung auf das Schwertleite bedroht. Mag die Untersuchung gegen Billow aussagen wie sie will, die Postbeamenschaft besitzt das erforderliche Solidaritätsgefühl; sie wird den Mann, der unerschrocken für ihre Rechte einztrat, nicht fallen lassen.“

Hätten die Liberalen im Hause Schellenberg, wie es damals nicht bloß die Sozialdemokraten, sondern auch die bürgerlichen Demokraten vorbereitet, im Reichstag rücksichtslos durchgegriffen, so wäre ein Fall Billow unmöglich geworden. Dass aber selbst heute noch die Regierung gegen den vom Freisinn protegierten Postbeamtenverband in schärfster Weise mobil macht, um sich dadurch die Gunst der Konservativen zu verdienen, ist kennzeichnend für die gesamte politische Situation.

Wie die Beamtenheze fortgesetzt wird, darüber unterrichtet der Sitzungsbericht aus dem Herrenhaus in der heutigen Sitzung, auf den wir noch zurückkommen. Es sei vorläufig nur hervorgehoben, daß sich im Herrenhaus kein Mann für das Menschenrecht des Beamten erhob — dort sitzt eben kein Sozialdemokrat und deshalb auch kein Freund der kleinen Staatsangehörigen.

Die empörten Mittelstandslente.

Die Deutsche Mittelstandsvereinigung scheint nach ihren neuesten Kundgebungen nicht gewillt zu sein, sich den Konservativen und Agrarpartei wieder mit Hand und Haaren zu überlassen. An der Spitze des artlichen Organs der Partei, der „Deutschen Mittelstandszeitung“, befindet sich eine Auflösung zu weiterer gemeinsamer Agitation für den Ausbau der Freiheit und Sicherheit, und an einer anderen Stelle rechnet das Blatt mit der „Deutschen Tageszeitung“ und der konservativen „Kreuzzeitung“ ab wegen der seitenseligen Haltung, die diese Blätter gegenüber der Deutschen Mittelstandsvereinigung eingenommen haben. Dabei erfährt auch die Einstellung der Mittelstandsvereinigung zur konservativen Partei folgende Leuchtung:

Die deutsch-konservative Partei ist im Gegensatz zu den Sympathien des städtischen Mittelstandes unverkennbar zu betrachten. Wenn die ihm zunächst gehörigen Parteien den Jugendbild richtig und präktisch erfassen, so wird sich in den Städten in Hinsicht auf die Parteiverhältnisse eine gewaltige Schiebung vollziehen. Versuche, wie der Vorsitzende der Berliner Gruppe des Bundes der Landarbeiter, Kochsamt Ulrich, eine internationale Auseinandersetzung des städtischen Mittelstandes auf dem Allgemeinen Deutschen Mittelstand, und dem Beamtentag einen konservativ-antisemitischen Abend entgegenzusetzen, auf dem mit Fleiß Redner aus den Städten, darunter ein Mitglied des Verwaltungsrats der Deutschen Mittelstandsvereinigung, zum Wort zugelassen wurden, werden die Bewegung nicht hemmen.“

Es wird sodann betont, daß „der Spaten, der im Grabe gräbt, der sich zwischen konservativer Partei und Mittelstand immer breiter austut“, die Reaktion inzwischen eine Wende ist. Auch einmal erkennen die Mittelständler die Wahrheit:

Waren in den Vorlagen zur Reichsfinanzreform nur Steuern vorgesehen, die entweder die breite Masse oder das Gewerbe und den Handel oder die Börse oder die Rentenbesitzer usw. belastet hätten, dann würde es der konservativen Partei nicht einfallen, mittelstandsfeindliche Steuern, wie die Elektrizitäts- und Gas- und die Angelsteuer, zu billigen, sondern sie würde ihrer Kritik der mittelstandsfeindlichen Partei vor erstaunlich weiter bewahrt haben. Es standen jedoch auch Beispiele einer zur Verhandlung, die den Großteil in der Stadt und auf dem Land treffen sollten. Da müssten zunächst alle mittelständischen Steuern bewilligt werden, und weiter mußte gegen diese Besteuerung ein gewaltiger Aufstand organisiert werden. Da es zu gunsten des ländlichen Großbesitzes gelaufen, gehörte es sich auch, daß der Bund der Landarbeiter die Führung erhielt.“

Das Blatt erklärt dann, daß der Mittelstand zu keiner Zeit auf das Recht verzichtet habe, eine eigene Meinung über das, was für ihn gut ist, zu haben, und auch niemals die konservative Partei zu seinem Vormund gewählt habe. Was läßt den Organen dieser Partei hoffen, daß sie eine Kundgebung des Mittelstandes in einer solchen Lebensfrage, wie es die Reichsfinanzreform für sich und für das Reich ist, mit Unrat bewerben zu müssen, und die mit Unrat beladenen Proleten spielen? Von den genannten beiden konservativen Organen spielt

ob die „Deutsche Tageszeitung“ mehr aufs Heiterische, Gemeine, die „Kreuzzeitung“ mehr aufs Hochmütige, Insolente hinaus.

Offenbarlich geht den Steinburgern die spät gewonnene
Erfahrung nicht wieder verloren. Sie haben sich lange
genug von den Gemeinen, wie von den Hochmütigen an
der Fluse herumführen lassen.

Politische Übersicht.

Konservative und Regierung. In der jüngst abgehaltenen Sitzung der konservativen Fraktion des Reichstages, in der über die Erbschaftsteuer verhandelt wurde, waren 50 Mitglieder anwesend, von denen 38 gegen die Steuer und 12 dafür stimmten. Es fehlten 12 Mitglieder, von denen 9 Gegner und 3 Anhänger der Steuer sind. Im ganzen sind von den 62 Mitgliedern der Fraktion 47 gegen und 15 für die Steuer.

Fikt Dienstag Abend war eine Konferenz der Führer sämtlicher bürgerlichen Parteien zusammenberufen, in der unter dem Vorsitz des Schatzsekretärs Schröder eine gründliche Durchbesprechung der Finanzreform vorgesehen war. Die Anregung dazu dürfte von nationalliberaler Seite ausgegangen sein, wenigstens fiel es auf, daß am Dienstag Nachmittag der Abgeordnete Graf Ortolia in eingehender Weise mit dem Schatzsekretär konferierte. Um die Ausgleichsverhandlungen anscheinend nicht zu führen, wird der konservative Antrag auf Einführung einer Reichswertzuwachssteuer von der Finanzkommission in den nächsten Tagen noch nicht verhandelt werden. Das Ergebnis der Konferenz wird auf alle Fälle von entscheidendem Einfluß auf den Gang der weiteren Verhandlungen sein. Der Sekretär des Reichsfinanzrats, Unterstaatssekretär v. Roebell, erscheint jeden Tag in der Finanzkommission, um bald mit diesem, bald mit jenem Vertreter bürgerlicher Parteien Rücksprache zu nehmen.

Während die Liberalen unentschieden hin und her schwanken, füßen die Konservativen fort, ihre eigenen Wege zu gehen, die ganz wo andershin führen, als die Regierung will. Das Brannweinsteuergesetz wird wie bisher nicht mit dem Blod, sondern von den Konservativen und dem Zentrum gemacht, die eben wieder in der entscheidenden Frage des Lieberbrands miteinander gegen die Linke stimmten. Auch die Konferenz, die am Dienstag Abend stattfand, zeigt, daß die Regierung noch immer nach der Seite der Linken tanzt. Wie will Herr Schröderbrigens den Ausschluß der Sozialdemokratie von solchen Veranstaltungen rechtfertigen? Entweder handelt es sich da um ein bloßes Maßestränen, und bei dem haben die Sozialdemokraten allerdtags nichts zu tun, dann dürfen über wichtige Beschlüsse zur Reichsfinanzenreform dabei nicht gesprochen und auch nicht vorbereitet werden. Oder es handelt sich aber um eine wirkliche Konferenz von politischer Größe, und dann ist die Auschließung der Sozialdemokratie von ihr nicht bloß eine gesellschaftliche Ungezogenheit, sondern geradezu ein antikonstitutioneller Vorgang. Obendrein weiß der Schatzkoffer ganz genau, daß er für jede Steuer, die er als unerlässliche Vorbedingung des ganzen Reformwerks bezeichnet hat, nämlich für die Einkommensteuer, mit den Stimmen der Sozialdemokratie rechnen muß, wenn er überhaupt daran denken will, sie durchzubringen.

Früchtig bereiten sich die Rückwärtiger auf die Auflösung des Reichstags vor.

Eine konservativ-ultramontane Wahlparole hat die „Kölner Volkszeitung“ bereits gefunden. Das Blatt meint, wenn der Reichstag aufgelöst werde, dann können Konservative und Zentrum den Wahlkampf unter der Parole führen: Besteuerung der Witwen und Waisen, oder des Leichtestvorbeien Deßtes. Dem ist dann die drohende Verurteilung hinzugefügt, daß die Konservativen es ganz ruhig mit ansehen könnten, wenn eine höhere Zahl Sozialdemokraten gewählt würden. Sie husten auf den Block. (Siehe Rennsteig Nachrichten.)

Die religiöse Eidesformel. Der Reichstag erledigte am Dienstag die zweite Lesung der kleinen Justiznovelle. Im Mittelpunkt der Diskussion stand die Frage der Eidesform. Natürlich handelte es sich nicht etwa um die Abschaffung des religiösen Eides vor Gericht — soweit sind wir in Deutschland noch nicht —, es war vielmehr nur ein Antrag gestellt, denjenigen Personen, welche gegen den religiösen Eid Gewissensbedenken haben, ihn zu erlassen. Staatssekretär Dr. Nieberding erklärte etwas Derartiges für unannehmbar. Mit demokratischer Gebärde, die dem trockenen Bureaucraten recht eigenartig stand, rührte er die Glaubensstreue der großen Mehrheit des Volkes, für die doch Gesetze gemacht werden. Diese Stellung der Regierung konnte niemanden libertaschen. In Preußen-Deutschland herrscht ja der Block und angeblich wird dadurch das öffentliche Leben mit liberalen Geiste erfüllt. Wäre das wirklich der Fall, so wäre die Annahme eines derartigen Antrages auch ohne jede Diskussion ganz selbstverständlich. Aber nicht nur die Zeloten des Zentrums und der Rechten wandten sich dagegen, selbst Nationalliberale erklärten es für unmöglich, auf den religiösen Eid zu verzichten. In der Bibel steht zwar das Christuswort: Deine Rede sei ja, ja, nein, nein, was darüber ist, das ist vom Nebel. Die Mennoniten und andere Sekten weigern sich daher auch, einen Eid abzulegen, und ihnen ist man schon jetzt soweit entgegengekommen, daß sie ihn durch eine einfache Betonung erlegen dürfen. Aber das offizielle Christentum glaubt den Eid nicht entbehren zu können und will sogar den Freidenker nach wie vor zu eidlichen Formen zwingen, die gerade dem frommen Christen im Munde des Freidenkers als Blasphemie (Gotteslästerung) erscheinen müssen. Der Antrag wurde natürlich abgelehnt.

Ein großer Wahlrechtsdemonstrations-Prozeß wird am 6. Mai das Schwäbengericht Remscheid beschäftigen. Es handelt sich um nicht weniger wie 22 Angeklagte, gegen die 4 Polizeikommissare, 3 Polizeivorsteher und 16 Polizei-
bergeanten als Zeugen aufgeboten werden sind.

Die Patrioten Remscheids wünschten am 27. Januar, also an Kaiser's Geburtstag, eine richtigige Volksfeier zu arrangieren und glaubten, auch die Arbeiterschaft vor ihren Wagen spannen zu können. Auf Veranlassung einflussreicher Personen wurden die größteren Fabriken an Kaiser's Geburtstag um 5 Uhr Abends geschlossen - um auch der Arbeiterschaft Gelegenheit zu geben, sich an den Hurrasfesten zu beteiligen. Die Patrioten Remscheids harten sich aber bös verrechnet. Wie aus der Erde gestampft tauchten am 27. Januar kurz nach 7 Uhr Abends, Lärmende von Proletariern auf, die zunächst den Kaiserplatz besetzt hielten und die erschienen waren, um gegen die Art und Weise, wie kurz vorher im Zuniperlament die Wahlrechtsfrage behandelt worden war, zu protestieren und für das allgemeine Wahlrecht zu demonstrieren. Wie immer in solchen Fällen, fehlte die Polizei nicht, und statt die Wahlrechtsdemonstranten ihrer Wege ziehen zu lassen, mischte sie sich dazwischen, um die „Ordnung“ wieder herzustellen, die erst gestört wurde, als sich die behelmten Hüter der heiligen Ordnung unliebsam bemerkbar machen. Nach Dresdener und Berliner Muster wurde blank gezogen und darauf losgeschlagen.

Gegen eine Anzahl Demonstranten wurde dann Anklage „*Wegen Auflass*“ erhoben. Einige der Angeklagten sollen sich außerdem Spezialverbrechen haben zu schulden kommen lassen. So sollen die Genossen Bräz, Koch und Goht einen *Aufzug* auf der öffentlichen Straße ohne die vorschriftsmäßige Genehmigung der Polizeibehörde geleitet haben. Der Genosse Bräz soll ebendrein den Polizeiherren Neuenhäuser durch die Bezeichnung „*Karl*“ beleidigt haben. Ein weiterer Angeklagter soll „*Überstand*“ geleistet, ein anderer einen ihm nicht zulässigen Namen angegeben haben und einer soll gar einen Polizeibeamten mittels gefährlicher Waffe, nämlich — Nadeln, lötperlich mitschanden haben.

Ein vielseitiger Nationalliberaler. Der nationalliberale Abgeordnete Führmann hat sich neulich in einer Versammlung in Kassel entschieden für die Nachlasssteuer ausgesprochen. Nicht geringes Erstaunen erregte es daher, als der Abgeordnete Pottthoff am Sonntag in einer Kasseler liberalen Versammlung erklärte, dasselbe Führmann habe sich einige Tage später in dem rein ländlichen Fürstentum Waldeck gegen die Nachlasssteuer ausgesprochen. Pottthoff benutzte diese Schanelpolitik des sonderbaren Blochheiligen zu der Drohung, wenn die Nationalliberalen im Fürstentum Waldeck den Besuch machen, mit dem Band der Landwirte gegen den Linksliberalismus zu agitieren, dann hätten sie in Enthessen nicht mehr auf die Unterstützung der Linksliberalen zu hoffen.

Die Schafotte.

Übersicht über die englischen Revolutionen. Von C. Weisenhäuser.

Der Ritter warf einen ruhigen, aber am liebsten unvermeidlichen Blick auf den Sprecher, und da er in ihm ein mögliches Verhältnisse erkannen möchte, so sagte er: „Würde es Euch nicht gefällig sein, mich vorerst mit Eurem Namen zu beehren,

Heiliges Tier, Euer Höre, Heiliges Tier, Hobe
widerumhier in der City; wenn ein Geist Euch einmal in
die eiszeitliche Alstadt führen sollte und Ihr Gedächtnis fin-
det, etwas von den jeki nobischen goldenen Spiesen, den pracht-
vollen Reichen als Schmuck auf den Schläben, eine Schärpe
aber ein gefülltes Beutel in weitem behyldeten Laken an-
zusehen.

„Sie werde die Gelegenheit, eine offizielle Bekanntmachung zu erneuern, nicht übersehen, vorzige heißtlich der Städter. Nach jedem neuen Sieg zufüllig auf Hungers Zeit nach Loszdo, und unzählige Menschen der Stadt, wie sie jedes Menschenleben schätzten, abgerufen, bin ich trotz meiner Jahre nicht unerschrocken gegen den Sieg der Fuchselspartei, deren Sieg als bei Gott beständig erachtet steht, Mr. Mayor. Dies aber werden Sie uns erlaubt, so entzündigt. Gott damit es bei unsres Abschiede diesen zu wollen. Eine gefällige Belehrung der Fuchsels und der Westfalen im Englands Wohlgefall wird hoffen wir mit dem auferwachenden Frühling finden, denn leider haben mich meine Beschäftigungen durch viele Jahre gleichsam von den Herzen unsers lieben Gottes ferngehalten, und da ich durch die Kynoge Zwecke meiner Freiheit auch keinen berufe, die heimliche Gott in einer kostbarensten Schrein zu hab, wie die zum Berg gebrund, so bitte ich den ehrenwerten Herrn auch Mr. Mayor, dieses Urtheil an seiner Stadt durch ein vernehmbares Document des Reges zu verbüffern. Die Sache, die mir da, sehr ähnlich auf meine Gedanken.“

Der Witter leuchtet sich über auf mit eigner Größe in seine Schönheit gesellt und legt die Menschen in höchsten Erstaunen über die Masse ihrer Freude, die Zerstreuung leichter Weinen und die edelste Weise seiner Gefügung bei einem Menschen der Menschenmächtigen Geschäftigkeit, welche ihn, über alle Menschen nach oben zum Götter der Welt und der Menschen, den Geschäftigkeiten geweiht haben.

Freisinnige Wahlrechtsfeinde. Es wurde seinerzeit berichtet, daß wenige Tage vor der ausschließenden Abstimmung über die Wahlrechtsfrage im Kielner Rathause 8 von den 12 bürgerlichen Stadtverordneten die Mitglieder des liberalen Vereins — der Organisation des Kieler Freisinns — waren, aus dem Verein ausgetreten sind, um für den Wahlrechtsantrag freie Hand zu haben. Jetzt hat in einer Versammlung des liberalen Vereins der Vorsitzende erklärt, daß nie im liberalen Verein ein Antrag zur Abstimmung gekommen, ja nicht einmal gestellt worden sei, da die Stadtverordneten, die für den Wahlrechtsantrag des Magistrates gestimmt haben, aus dem Verein ausgeschlossen werden sollen. Den Wahlrechtszähler ist also die Türe des Vereins wieder geöffnet.

Der Parteitag der Christlich-Sozialen, der in Elberfeld tagt, erklärt in seiner Stellungnahme zur Reichsfinanzreform, daß die Reform zu stande kommen müsse, mit dem Block oder gegen den Block.

Ausdehnung des Heilverfahrens. Die Vertreter der Berufsgenossenschaften sind zu einer im Reichsversicherungsamt stattfindenden Konferenz eingeladen worden. Es besteht die Absicht, eine Denkschrift herauszugeben, die sich mit der Übernahme des Heilverfahrens durch die Berufsgenossenschaften während der gesetzlichen Wartezeit befasst. Die bisher von einigen Berufsgenossenschaften befolgten Grundsätze sollen allgemein zur Erfüllung gelangen.

Wo war das Volk? Diese Frage wirft die "Germania" in ihrer Abendausgabe vom Dienstag in einem Artikel auf, der ihr angeblich aus Arbeiterkreisen angegangen ist. Es handelt sich um die Deputationen, die beim Fürsten Bismarck waren und der Artikelschreiber stellt fest, wie wir es selber schon gelan, daß die Wortführer ein bayerischer, ein sächsischer und ein thüringischer Professor, ein württembergischer Graf, ein badischer Geheimrat und ein Geheimer Kammerrat gewesen sind. Wenn man die Herren nach ihrer Legitimation gefragt hätte, wären sie in tödliche Verlegenheit gekommen. Die christlich gesinnten Arbeiter seien auch der Meinung, daß dem Reiche neue Steuerquellen erschlossen werden müssen, aber es müsse der Besitzer stärker getroffen werden. Wenn der Reichskanzler die Stimmung des werktätigen Volkes kennen lernen wolle, dann müsse er den Reichstag auflösen. An einer deutlichen Antwort solle es dann nicht fehlen.

Gesetzentwurf, betreffend die freien Hilfsklassen. Aus
scheinend aus amtlicher Quelle stammend, wird erklärt, daß der dem
Reichstage vorliegende Gesetzentwurf über die Hilfsklassen durch die
Reichsversicherungsordnung nicht hinfällig werde. Letzterer Geset-
zentwurf will nur das Verhältnis der freien Hilfsklassen zu den
anderen Kranenkassen regeln. Angeblich soll die Absicht bestehen,
den freien Hilfsklassen eine freiere Verwaltung zu ermöglichen. Das
Selbstverwaltungsrecht dieser Kassen soll unangetastet bleiben. Diese
letztere Versicherung ist sehr überflüssig; denn die Beiträge zu den
freien Hilfsklassen haben die Arbeiter selbst zu tragen und es wäre
ja noch schöner, wenn man ihnen die Verwaltung von Kassen, zu
deuen die Unternehmer nichts beitragen, auch nach beschränkten mitsel-

denen die Unternehmer nichts beitragen, auch noch beschränken wollte.

Das beleidigte Dreiklassenparlament. Am Donnerstag wird vor der Strafkammer in Hamburg gegen den Genossen Hermann Helbig-Peitz verhandelt werden, der unter Anklage steht, daß preußische Dreiklassenparlamente beleidigt zu haben. Er soll im Vorjahr in einer Versammlung in Beitz, die sich mit den Wahlen zum preußischen Abgeordnetenhaus beschäftigte, gesagt haben: „Das preußische Abgeordnetenhaus müsse vor sich selber ausspucken“. Das Dreiklassenparlament beschloß die Strafverfolgung Helbig und die Hamburger Richter werden, ebenso wie seinerzeit die Erfurter und Düsseldorfer Richter, das vom beleidigten Dreiklassenparlament in sie gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen versuchen.

Sächsische Konservative gegen die Wertzuwachssteuer. Die konservativen „Dresdener Nachrichten“ brachten Dienstag Abend einen, angeblich von „hochgeschätzter Seite“ ihnen zugegangenen Artikel zur Reichsfinanzreform. Darin wenden sie sich gegen die Wertzuwachssteuer; dieselbe sei wohl eine geeignete Steuer für Gemeinden, nicht aber für das Reich.

Die Ultramontanen und die Landtagswahlen in Sachsen. Die Ultramontanen Sachsen nahmen Stellung zu den Landtagswahlen; sie beschlossen, an die einzelnen Kandidaten heranzutreten wegen ihrer Stellung zu der konfessionellen Schule. Die Sozialdemokraten sollen aber unter keinen Umständen unterstützt werden. Von großer Bedeutung sind die Ultramontanen Sachsen für den Ausgang der Wahlen nicht.

Auslaut.

Die ungarische Kabinettsskrise. Der bisherige Ministerpräsident Dr. Wekerle hat vom Kaiser den Auftrag erhalten, den Versuch einer Entwicklung der Krise mit der bisherigen Majorität zu unternehmen. Die Basis dieser Entwicklung bildet die Ausscheidung der Bankfrage und die Durchsetzung der Wahlreform. Es ist nicht ganz ausgeschlossen, daß die Unabhängigkeitspartei auf dieses Programm eingeht und der Stich damit wieder verfeiert ist.

Die Ermordung Herzensteins — ein Werk der Chtzrussen. In dem Prozeß wegen der Ermordung des Kadettenführers Herzenstein trat eine sensationelle Wendung ein. Der Bengel

Lösung; die Zweikämpfe werden durch solche Brut von Tag zu Tag heilloser; was sagt Ihr doch dazu, Pfäifer Warble, daß die Kämpfer jetzt in einen tiefen Brunnen steigen, um sich dort auf Tod und Leben zu messen, daß andere, mit sechs Dolchen bewaffnet, sich zerfleischen, daß alle königlichen Verbote sich als rein ohnmächtig erweisen, und sich eine Anzahl Ratten geflüchtet haben, deren wilde, schreckliche Namen: „Heuler“, „Großprahler“, „Värmacher“, „Gut-Abenteurer“ fasslich den üblichen Charakter ihrer Vereinigung kundgeben. He, was sagt Ihr von solchen Wogen am Fuße des geheiligten Throns unserer Majestät? Deutet das auf eine starre See, oder auf Schiffbruch und Sturm, biederer Witz zum Berge Carmel?

"Wir sträubt sich das Haar zu Berge, auf meinem südern Blättchen" — versetzte Mr. Marble, sich durch einen kräftigen Zug aus seinem Glase ermutigend. "Schon längst sind auch bis hierher, in unsere abgelegenen Heiden, verschiedene Gerüchte von dem Umschlagreisen des amerikanischen Stinstroutes, Tabak genannt, von der heillosen Verschwendung und Brutzucht des Adels, und von der Wildheit jener Abenteurer, die sich zum blohen Zeltvertreib die Hälse brechen, gedrungen. Sie werden dem Hause viel zu schaffen machen. Was ist's aber mit Buntingham, dem allmächtigen Glücksdrüng, Mr. Piget? dem ersten Raubräuber der Freiheit?"

"Dacht' ich's doch, daß ich diesen eblen Gaul zu reiten
Verlangen tragen würde! Ha, Buxtingham, Georg Villiers, Herzog von Buxtingham! — Der Spiegel läuft einem im Mund anzuzeigen, sobald man mit den Namen des höflichtigen Verächters der Volksfreiheiten aussprechen hört. Nun, so horch' denn hoch auf, Master Marble, und beachte jedes meiner Worte mit dem Urteil eines freigeborenen Engländer! Er selbst, der Lord-Groß-Admiral, unterzeichnet sich in den Willen an den König: „Ich bin Euer Hund“ — unser christlicher Salomo antwortet ihm: „An Steute, meinen Hund!“ — Die Adelige von Dänemark beginnt ein Bittgesuch an den Günstling mit den Worten: „mein guter Hund, ich bitte Guß“ — und wie das Volk über S. Gnaden ritterliche und glänzende Eigenschaften urteilt, mögt Ihr aus dem Maueranschlag entnehmen, den man den Tag vor meiner Abreise an St. Paul angeschlagen habe. Dieser Maueranschlag lautete: „Wer regiert das Reich? Der König. Wer regiert den König? Der Herzog. Wer regiert den Herzog? Der Doctor Lamb. Wer regiert den Doctor Lamb? Der Teufel. Der Herzog sehe sich vor, sonst wird er noch schlimmer bedient, als sein Doctor!“

Bruslafow, ehemaliger Privatsekretär des Präsidenten des Verbands des russischen Volkes, erklärte, Dubrowin habe ihn beworben, fragt, für 15.000 Rubel einen Mörder herzustellen zu dingen; er habe es aber abgelehnt und seine Entlassung aus dem Dienst gefordert. Nach der Entmündung Herzogsteins habe der Teilnehmer an dem Morde Zusätzlich von dem ehemals russischen Volk verbande 4.000 Rubel erhalten. Dubrowin habe bei sich Bonnen der Kampforganisation des Volksverbandes aufbewahrt. Als Zuschwiegerei von dem Volksverband weitere Summen erpressen wollte, habe der verschreckte Priester Johann Kronstadt 10.000 Rubel für den Volksverband gestiftet. Als Führer des geheimen Präsidiums des Volksverbandes nannte Bruslafow Dubrowin, Bulzak und den kleinen Wollson.

Das Gericht beschloß, die russischen Verbände um sofortige Verhaftung Dubrowins wegen Verdachts der Anstiftung zum Morde zu ersuchen. Der nächste Termin ist auf den 18. Mai festgesetzt.

Mit seinem Antrag, den Führer der schwarzen Hunderte zu verhaften, wünscht das Gericht sein Glück haben. Die ehrliche Föderation steht unter der besonderen Obhut des Rates; dieser wird dafür sorgen, daß seinen Schülern kein Haar gekürzt wird.

Wahlen in Bulgarien. Bei den Ergänzungswahlen für die Oberste hat die Regierung einen großen Erfolg zu verzeichnen. Nach den bisher bekannt gewordenen Ergebnissen scheinen von den 21 Wahlbezirken 28 für die Regierung gestimmt zu haben. Von der Opposition ist in Rosgrad der frühere Finanzminister und Chef der Nationalpartei Gschow durchgesunken.

Die Woche der Frauenrechtlerinnen. In dieser Woche vereinigen sich in London die Kämpferinnen aller Nationen für das Frauen-Stimmrecht. Die englischen Suffragetten haben große Vorbereitungen für eine große Demonstration vorbereitet gemacht. In der Alberthalle wird ein großes internationales Meeting veranstaltet; hierbei werden die Frauen Doktorinnen, Ärzteinnen, Journalistinnen usw. in ihren Berufen oder Abzeichen erscheinen. Die bekannte US-amerikanische Suffragette, die ihre Mission schon ins Gelängnis mussten, werden in dieser Vergnügungsreise eingeschlossen. Das letztere zeigt wieder von neuem, daß die englischen Frauenrechtlerinnen unerreichte Meisterschaften der Nekrame sind. Wie schon berichtet, wird auch unsere Genossin Klara Zetkin in diesen Tagen in London sprechen.

Wieder einmal konstitutionell. Eine Depesche aus Teheran mitteilt:

Der Schah hat mit Täbris Frieden geschlossen und eine Verfassung versprochen. Gegenwärtig finden im Bagdadshaus Versprechungen statt. Der englische und der russische Gesandte wurden vom Schah empfangen.

Es ist unverkennbar, daß dieses neueste allerneueste Einlenken des Schahs geschehen ist unter dem Eindruck des russischen Einmarsches, über den der Druck meldet: Die russische Truppenmacht, die in Gilman von Tschalka auf Täbris marschiert, besteht aus vier Bataillonen, vier Eskadrons und zwölf Geschützen. Der Einmarsch ist durch die Gefahr verdeckt, welche dem englischen und dem russischen Konsul droht, da diese vom Volke für die Verleugnung des Waffenstillstandes durch den Schah verantwortlich gemacht und in den verschwundenen Konsulaten belagert werden. Täbris soll endgültig entsezt werden, da der Schah sich auf seine Truppen, denen die Hoffnung auf Heute jetzt gewonnen ist, nicht mehr verlassen kann.

Partei-Angelegenheiten.

Die Frankfurter Budgetfrage. Eine gut besuchte Parteiversammlung beschäftigte sich mit der Bewilligung des Frankfurter Budgets durch die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion selbst. Eine Resolution, in der den sozialdemokratischen Stadtverordneten ein Tabellobotum ausgestellt werden sollte, wurde abweichend abgelehnt. Man stimmte allgemein dem Genossen Hüttemann darin zu, daß in Zukunft jedes Jahr vor der Etatsberatung eine gründliche Aussprache zwischen der sozialdemokratischen Fraktion und dem Verbraucherverein stattfinden solle, um derartige Differenzen in Zukunft zu vermeiden.

Redaktionsbesetzung. Die politische Redaktion der "Bergischen Arbeiterstimme" in Solingen übernimmt an Stelle des ausscheidenden Genossen Hildebrand am 1. Juli der Genosse Wilhelm Dittmann, Parteisekretär in Frankfurt a. M., der von 1902 bis 1904 bereits als Volksredakteur an dem Blatte tätig war. Vor der "Arbeiterstimme" erscheint ein Kopfblatt, die "Renscheider Arbeiter-Zeitung", die im größten Teile des Wohlkreises Renschede-Lenne-Wettmann, in dem Genosse Dittmann kürzlich an Stelle des verstorbenen Genossen Weiß als Reichstagssandidat aufgestellt worden ist, gelebt wird.

Zum Parteisekretär im 11. badischen Reichstagswahlkreis wurde von der gestrigen Wahlkreisversammlung Genosse Strubel, bisher Angestellter des Bäderverbands in Mannheim, gewählt.

Der Bau eines Partei- und Gewerkschaftshauses in Hannover wird in kürzer Zeit verwirklicht. Nachdem am Dienstag Abend die Gewerkschaftsvorstände und die Parteifunktionäre ihre Zustimmung gegeben, ist von der zu diesem Zweck gegründeten Gesellschaft mit bestürzter Hastung "Solsdorffsche Partei- und Gewerkschaftshaus", ein Grundstück erworben worden. Es ist dies ein Grundstück an der Nikolai-, Artillerie- und Odeonstraße. Der Kaufpreis beträgt 610.000 Mark. Der Bau wird nunmehr rasch gefördert werden.

Eine Auflage von 5 Millionen wird das sozialistische Wochenblatt Amerikas "Appeal to Reason" in seiner Ausgabe vom 1. Mai erhalten. Es ist dies natürlich eine Sonderausgabe zu dem ausgeschworenen Zweck, auf die Amerikaner Holstein, die dieser noch bei seinem Abgang gegen die Sozialisten schlenderte, eine Antwort zu erzielen. Das von Eugen Döbs geleitete Blatt hat aber auch sonst die höchste Auflage aller sozialistischen Zeitungen; in der ersten Woche des April wurden 342.500 Exemplare gedruckt und die Zahl der Abonnenten stieg 281.518. Die große Arme der Leute wird auch die Verbreitung der 5 Millionen übernehmen.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 28. April.

Die Osnabrück-Anlagen

werden, dank der Fürsorge des Verbaudirektors und der Arbeit der städtischen Gartendienstverwaltung, immer reicher und schöner; der Osnabrück Waldb und Park wird von Jahr zu Jahr mehr der schönste und bestechende der nächsten Ausflugsorte der Breslauer Bevölkerung, der "Grüne Wald" Breslau. Wenn der Fußwanderer die Kirchallee unter Osnabrück entlang geht, bemerkt er schon von weitem, daß der Kapellenberg eine Verschönerung erfahren hat. Der steilenartige Hauptanstieg ist neu reguliert und leichtet mit seither neuen Eisenstangenstützung aus dem Gehöft hervor. Die Stufen haben neu eichene Wandbretter erhalten, neue Sichenspangen sind eingegraben und eine neue Drahtverzierung angebracht. Der Kapellenberg ist im Laufe des Winters ausgehoben worden und erhält jetzt eine Verbesserung durch Nachspülungen. Auch in der Kirchallee und sämtlichen Obstplantagen sind im Winter alle abgestorbenen und minderwertigen Bäume beseitigt worden und es finden jetzt Nachpflanzungen statt. In der vergangenen Woche sind im Osnabrück Walde Bäume für Höhlenbauten (Stare, Spechte, Welsen) aufgehängt worden.

Leider beobachtet man mit dem Eintritt der lieblichen Waldlänger auch schon das schändliche Getriebe der Vogelschläger. Raum hat die Wälder zu diesem Zweck begonnen, da ist von den Waldarbeitern auch schon beobachtet worden, wie höchst ungünstige Winkel über nachstellte haben. Da das amtliche Aufsichts-

personal aber in dieser Beziehung allein nichts auszurichten vermag so sei das natürliche Publikum dringend ersucht, mitzuhelfen die rohen und lästigen Verderber der Naturfreuden zu bekämpfen. Es gibt aber auch Banden der Pflanzenknolle, die man bereits seit im Walde und Park beobachten kann. Am vergangenen Sonntag haben rohe Patrone, z. B. ganze Bündel von Waldanenone zusammengefaßt und die Waldfläche ihres bisherigen einzigen Schutes beraubt. Stundenlang haben die Blumenbündel in der Sonne gelegen und die zarten Blümchen waren vollständig weiss, so daß sie zu Hause im Wasser glänzen sich zweifellos nicht mehr erholen könnten. Ebenso wurden ganze Bündel von Wildrosen zusammengefaßt, ohne Rücksicht darauf, daß auch diese alsbald verdorben waren. Auch diesem Unzug kann mit Erfolg nur mit Unterstützung des verständigen, naturliegenden Bürgertums entgegengestellt werden. Die Gartendienstverwaltung hat im Osnabrück Walde 1900 Stück Schneeglöckchen angepflanzt, die alle der eindringlichen Ausbeuter zum Opfer gefallen sind, denn nicht ein einziger Blütenknospe war in diesem Gehölze dort wahrgenommen. Angeklagt der bevorstehenden Baumblüte seien daher alle Naturfreunde aufgerufen, gegen die Verwüstung der Natur energisch einzuschreiten.

Bedeutende Arbeiten an den Osnabrück-Anlagen werden demnächst in Angriff genommen werden. Auf der Dammsstraße zwischen der Posener Eisenbahnlinie und der Osnabrück Bahn sollen Anpflanzungen von einheimischen Eichen erfolgen. Die Deichpromenade vom Dorf Osnabrück bis zur Weidemannstraße Grabenstraße ist bereits fertiggestellt und in den nächsten Monaten werden die betreffenden Arbeiten bis zur Schwedenschanze fortgesetzt werden. Es wird dort Wegebefestigung und Baumplanzung ausgeführt werden. Der Fußweg von der Chaussee am Westanfangsange von Osnabrück bis Weidemannstraße, der neben dem Domänenwirtschaftsweg hinführt, wird auf drei Meter verbreitert, entsprechend befestigt und aufgeschüttet werden. Ebenso wird im Laufe des Sommers der Fußweg, der von Weidemannstraße über die Riesewiesen nach dem Walde führt, verbreitert und entsprechend befestigt werden.

Städtisches Eigentum. Auf den am Freitag, den 30. April, erfolgenden Saisondienst in Verbindung mit der für den Regiments-Wallfahren ist ein festgesetztes Benefizvorstellung sei hiermit nochmals besonders hingewiesen.

Der verirrte Jasam. Die Frau des Massenverleihs Wiesing, Wiesengasse 1, wurde am 26. d. Mts. durch ein auffallendes Geräusch aus dem Mittagsstolz geweckt und beim Vorhören nach dessen Ursache gewahrt sie unter ihrem Bett einen lebenden Jasam, der auf unerhörliche Weise ins Zimmer gekommen war. Der Eigentümer konnte bisher nicht ermittelt werden.

† Vermisst. wird seit dem 26. d. Mts. der 14jährige Landwirt Willy v. Hennig, bei den Eltern Mühlbachstr. 80 wohnhaft; sodann wird vermisst seit dem 28. d. Mts. der Schreiber Josef Schmidt, welcher bei seinen Eltern, Rosenthalstr. 40 wohnt und 17 Jahre zählt.

† Männliche Leiche. Der Restaurateur Willy Hübler, von der Berliner Chaussee, welcher seit dem 16. Februar d. J. vermisst wird, wurde am 26. d. Mts. in der Feldmark von Weidemannhof als Leiche aufgefunden.

Gefunden wurden ein zugeschnittenen schwarzer Winterüberzieher, zw. Vorlemoniale mit Inhalt, ein blaues Perlenstückchen mit drei Schlüsseln, eine Manteltasche mit zwei Tellern, zwei Löffeln und einem Besteck, ein Bier-Schnitzschaufel, eine Witze, Papptiere auf Hedwig Otto und ein Notizbuch. — Zugelaufen sind dem Arbeiter Vogt, Ebingstr. 8, ein weiß und dunkelbraun gescheckter Hund, und der Witwe Kuge, Leuthenstr. 64, ein Teckelhund.

Neueste Nachrichten.

Der Wertzuwachssteuer-Block perfekt.

Berlin, 28. April. (G. T.-B.) Der Kampf um die Reichsfinanzreform nimmt eine überraschende Wendung. Wiewohl die verbündeten Regierungen durch ihre Vertreter erklären ließen, daß sie die Reichswertzuwachssteuer, die vor der konserватiven Partei beantragt worden ist, im gegenwärtigen Zeitpunkte ablehnen müssen, bestanden gestern in einer Vorbesprechung die Vertreter der konserватiven auf der Steuer, und auf ihrer Seite standen nicht nur die Reichspartei und die Wirtschaftliche Vereinigung, sondern auch das Zentrum, und zwar einstimmig. Bei voller Besetzung des Hauses würde, wenn diese Fraktionen geschlossen auftreten, auch ohne die Polen, die Deutsch-Hannoveraner und Elsäßer, die dem Zentrum und den Konservativen in solchen Fragen zu folgen pflegen, damit eine Mehrheit für die konseriative Reichswertzuwachssteuer vorhanden und der Block damit gesprengt sein.

Der Sturz des Sultans.

Auf einmal: Gottes Wille.

Konstantinopel, den 28. April. (G. T.-B.) Kurz nach dem Abschluß der Salutschüsse erschien eine Abordnung im Südpalais. Von der Partei Abdul Hamid Hamids waren dort anwesend zwei Oberen und der erste Sekretär des Sultans und Prinz Abdur Ahim. Im Namen der Nationalversammlung verkündete Erzabt Pascha die Absetzung des Sultans. Der Sultan erwiderte:

"Ich bin seit Erneuerung der osmanischen Konstitution niemals vom Wege abgewichen. Das ich an dem Vorconvent absolut unbeeindruckt bin, will ich dadurch erweisen, daß von hier, nämlich vom Südis, nicht einmal eine Partie abgefeuert wurde. Wenn meine Abdankung gewünscht wird, so geschehe Gottes Wille; nur müssen Sie mir die Sicherung meines Lebens versprechen".

Die Deputation zog sich hierauf zurück. Abdul Hamid behielt die Fassung, obgleich ihm die Hände zitterten. Er reiste Abends mittels Extrazug nach Saloniki, wo er bleiben wird.

Konstantinopel, 28. April. (G. T.-B.) Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr leistete Mahomed V. den Schwur auf die Verfassung. Die Generalität und die Mitglieder des Senats und des Abgeordnetenhaus waren anwesend. An der Seite des neuen Sultans befand sich der Großwesir Letzof Pascha und der Scheich ul Islam.

Konstantinopel, 28. April. (G. T.-B.) Sobald Abdul Hamid der Deputation ansichtig wurde, die ihm die Abdankung anzeigen, übernahm ihn Leibchenbläße, er zitterte an allen Gliedern und erklärte sich sofort bereit, den Palast zu verlassen.

Flaggenschmuck.

Konstantinopel, 28. April. (G. T.-B.) Die Stadt ist völlig ruhig und prangt im Flaggenschmuck. Die Moscheen blieben die ganze Nacht geöffnet. Der neue Sultan wird heute die Vertreter der Mächte empfangen.

Kleinassen.

Konstantinopel, 28. April. (G. T.-B.) Die Regierung beschloß, da die Nachrichten aus Kleinassen und Armenien immer bedrohlicher lauten, doch hin Truppen zu entsenden und das Standrecht in jenen Gegenden zu verstetigen.

Konstantinopel, 28. April. (G. T.-B.) Die Ceremonien der Abdankung Mohammeds werden in den nächsten Tagen erfolgen. Sie bestehen in der feierlichen Belebung des Heil. wodurch der Thronwandel verhindert wird, der Überreichung des Osmanen-Degens, des Säule des Propheten und einer Kommission als Zeichen der Weide und Macht.

Dortmund, 28. April. (G. T.-B.) Im bissigen Ohrbergsamt ist ein Beamter plötzlich irreinig geworden; es schwoll sich ein

und zündete Asten an. Die Feuerwehr bestreite ihn aus seiner Zunge und brachte ihn ins Krankenhaus.

Wien, 28. April. (G. T.-B.) Wegen Lohnunterschieden sind die Gärtnerschichten von Wien und Umgegend in den Streit getreten. 1.000 Gehilfen haben die Arbeit niedergelegt.

Belgrad, 28. April. (G. T.-B.) Die vor einigen Monaten hier ausgebrochene Seerelte hält noch immer an. Es gelangten bereits mehrere Todesfälle zur Anzeige.

Rom, 28. April. (G. T.-B.) Der Explosion auf dem italienischen Unterseeboot "Roca" sind, wie jetzt festgestellt ist, zwölf Personen zum Opfer gefallen. Die Maschinen wurden vollständig zerstört. Einziger sterbender Matrose, gestand, daß er trotz des Verlusts bei der Versenkung des Bootes gerannt hat und dadurch die Explosion verursacht habe.

Grieskasten.

Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt.

Sprechstunden der Redaktion: Montagabend 12—1 Uhr. Mittags. G. Schum. Central-Krankenklasse der Männer usw.: "Grundstein am Einigkeit" in Altona, Wilhelmstraße 57.

Schoepe und viele andere. Die Lokalliste ist von der Lokalcommission schon vor drei Wochen in Druck gegeben worden. Wegen Stoßandrang wurde sie bisher von der Redaktion zurückgestellt und erscheint am Freitag das erste Mal.

Versammlungen und Vereine.

Ge w e r k s c h a f t s h a u s .

Mittwoch, den 28. April:

Holzarbeiter. Versammlung. Großer Saal.

Radfahrer. Versammlung. Zimmer 1.

Zimmerer. Versammlung. Zimmer 2.

Textilarbeiter. Versammlung. Zimmer 7.

Donausiedler. Versammlung. Zimmer 7.

Sängerbund. Generalprobe. Großer Saal.

"Großfink". Gesangsabend. Zimmer 2.

Bäcker. Nachmittags 4 Uhr: Versammlung. Zimmer 3.

Bibliotheks-Abend. Zimmer 7.

Freitag, den 30. April:

Krankenkasse der Brauer und Mälzer. Versammlung. Zimmer Nr. 2.

Sonnabend, den 1. Mai:

Versammlung. Montags 10 Uhr. Großer Saal.

Mat-Salter. Abends 8 Uhr. Großer Saal.

Samstag, den 2. Mai:

Rammer. Nachmittags 3 Uhr: Versammlung. Zimmer 1.

Sozialdemokratischer Verein Breslau (Land).

Neumarkt.

An die Distriktsführer!

Die Abrechnung der Distriktsführer muss laut Beschluss der Generalversammlung vom 12. Juli 1908 alljährlich erfolgen. Wir suchen daher die Distriktsführer, welche noch nicht abgerechnet haben dies bis 1. Mai zu erledigen.

Der Vorstand.

Protest-Versammlung.

Mittwoch, den 28. April, Abends 8 Uhr, bei Niedel in Hartlieb. Tagesordnung: 1. 500 Millionen Mark neuer Steuern. 2. Freie Aussprache. Referent: Genosse Oskar Schäff.

Land-Distrikt 8. Donnerstag, den 29. April, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft der Mitglieder bei Clemens, Schönstraße 17. Ausgabe der Karten zur Maifeier.

Der Distriktsführer:

Am Sonnabend, den 1. Mai Abends von 8 Uhr ab, finden im Breslauer Landkreis in folgenden Orten feierliche Versammlungen statt: Herda bei Poser. Hartließ bei Niedel. Stabelwitz bei Th. Goltz. Böselwitz bei Knoblauch. Grün

Am 26. d. Mts. verstarb nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder und Schwager, der Steinmetz.

Adolf Baumhacker

im Alter von 39 Jahren. Dies zeitigt schmerzerfüllt an.
Die trauernde Witwe nebst Kindern.
Beerdigung: Donnerstag, nachmittags 4½ Uhr, nach Osswitz.
Trauerhaus: Bergmannstrasse 14.

Todes-Anzeige.

Am 26. d. Mts. verschied nach langen, schweren Leiden unser Verbandskollege, der Steinmetz.

Adolf Baumhacker

im Alter von 39 Jahren.
Ehre seinem Andenken!

Vorstand der Steinmetze, Hammer u. Hilfsarbeiter, Filiale 1 u. 2.

Beerdigung: Donnerstag nachm. 4½ Uhr nach Osswitz.

Am 26. d. Mts. starb nach langem, schwerem Leiden unser Mitglied, der Steinmetz.

Adolf Baumhacker

im Alter von 39 Jahren.
Ehre seinem Andenken!

Der Sozialdemokratische Verein Breslau.

Beerdigung: Donnerstag nachmittag 4½ Uhr nach Osswitz.
Trauerhaus: Bergmannstrasse 14.

Stadt-Theater.

Mittwoch 8 Uhr:
"Elektra".
Dienstag, 7 Uhr:
"Die Meisteringer von Nürnberg".
"Die Jungfrau von Orleans".
"Der Barbier von Bagdad".
"Versteigert".

Lobe-Theater.

Mittwoch 7½ Uhr:
"Die Ruhelosin".
Dienstag: "Moral".
Donnerstag, 7½ Uhr:
"Der fidele Bauer".
"Zwischen Ja und Nein".

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.

Donnerstag:
Gute M. S. Vorstellung:
"Die Ettennote".
Sonntags:
Vorstand-Berita: (Werner, Vorstellung)
"Zwischen Ja und Nein".

Schauspielhaus

Mittwoch, nachmittags 7½ Uhr:
"Othello, der Mohr von Venetien".
Dienstag 8 Uhr:
"Aenne Tharsa: "Vib oder Räuber".
Donnerstag 8 Uhr:
"Aenne Tharsa: "Der neue Dirigent".
Freitag 8 Uhr:
"Römische Komödie".

Lieblich's Etablissement.

Freitag:
Mabel May-Yong
Willy Weston etc.
Mittwoch 7½ Uhr.

Viktoria-Theater.

Großspiel
Job-Classen
"Der Mann mit dem Fimmel".
! Lachstürme!
Kritik 7½ Uhr.
Dienstag nachmittags gültig.

Zeltgarten

Drs. H. Krasnits.
13. Tag der internationalen

Königkampf-Konkurrenz.

Dazu die
ganz neuen Spezialitäten.

Palmen-Garten

Drs. H. Krasnits.

Seite Woche:

Rosenfest in Bizzo.

Entree frei.

8 Pf. Reformbier 8 Pf.

Getreide-Schiff mit Stolle 8. zu

berlaufen. Schmalz 52-54.

Kohl-Jimut für 1 oder 2 Herren

bald zu bewerten.

Bäckerei 29. III. rechts. 30-47

Pfänder-Auktion

am 5. Mai bis Nr. 29.550. Beitragszins

am 5. 6. 7. Mai 1909.

Schwirten, Weizenbäckerstr. 32.

Höchst wichtig für Hausfrauen!

Feine
Vanille-Stücken-Schokolade

A Pfld. 80 Pf.
bei 10 Pfld. 1 Pfld. Rabatt

Cacao-Pulver

A Pfld. 1.— 1.20. 2.— 2.40 Mk.

Sahne-Cacao

leicht verdaulich, leinschmeckend

A Pfld. 1.40 Mk.

Kandierter Cacaotee

immer frisch 6172

A Pfld. 25 Pf.

Tea's neuer Ernte

A Pfld. 1.— 1.20. 2.— 2.40.

3.— 4.— Mk.

Grus-Tees

A Pfld. 1.— 1.20 Mk.

Gefüllte Honigbananen-Bonbons

A Pfld. 80 Pf.

Wilhelm Boese

Breslau I., Dorotheenstr. 3

Schokoladen-,

Cacao- u. Zuckerwaren-Fabrik.

Globus Putzextrakt

putzt
besser
als andere

Metall-Putzmittel

Geübte Blätterinnen

nicht zum sofortigen Antritt

J. Wartenberg, Gartenstraße 87.

2048

Fleisch billig.

Kalbfleisch 60 Pfsg., ohne Knochen 90 Pfsg.,

Schweinefleisch 65—75 Pfsg.,

Kinderfleisch ohne Knochen 80 Pfsg.,

Suppenfleisch 60 Pfsg.

Josef Metzner, Alsenstr. 68, Ecke Posenerstr.

2049

Panamahüte

solche alte und neue Hüte werden nach den neuesten Formen gewebt und

verarbeitet. Auch sind neue Hüte zu äußerst billigen Preisen in großer Auswahl

zu haben. Carl Kornetzy, Goldene Radegasse 22.

1920

der „Volkswacht“ für das

niederschlesische Industriegebiet.

Kios-Alason-
Cigarette, Stück 2

pt.

Kios-Kurprinz-
Cigarette, Stück 3

pt.

Kios-Jockey-
Club, Stück 3½

pt. Cigaretten-Fabrik „Kios“ o. E. Robert Böhme, Dresden.

Cigarette, Stück 2½

Pfg. Cigarette

KLEINE KIDS

Beliebtestes 2½

Pfg. Cigarette

Kios-Fürsten-
Cigarette, Stück 4

pt.

Kios-Well-Macht-
Cigarette, Stück 5

pt.

Kios-Erbprinz-
Cigarette, Stück 6

pt.

Persil

Das

vollkommenste, wirklich selbsttätige

Waschmittel

von unerreichter Wirkung; gibt müheloses

blärend weißes Wäsche bei größter Scho-

nung des Gewebes. Pakete 833 und 65 Pfg.

Überall erhältlich. Alleinige Fabrikanten.

Henkel & Co., Düsseldorf.

Kino Weltspiegel

Reuschestrasse 29/31

mit seinem
hochinteressante

dem 24. April bis 1. Mai.

1. Der Roman einer Jüdin. Drama.

2. Ein moderner Gut. Humoristisch.

3. Das Auto-Basispartout. Hochinteressant.

2028

4. Indianerrache.

5. Die Chauffeuse.

6. Ein schlechter Beispiel. Humoristisch.

7. Die Teufelskümmel. Herlich isoliert.

Aenderung des Programms vorbehalten.

Handwerker-Ortskrankenkasse.

General-Versammlung

am Freitag, den 7. Mai 1909, abends 8 Uhr
im Vereinszimmer der Stadtbrauerei bei Priebusch,
zu welcher wir die hierzu gewählten Vertreter der Arbeitnehmer
und Arbeitgeber ergeben einladen.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Vorstandsmitgliedes aus dem Kreise der
Arbeitnehmer.

2. Geschäftlicher Bericht für das I. Quartal 1909.

3. Mitteilungen und Anträge.

2043

Waldenburg, den 26. April 1909.

Der Vorstand. G. Myllert.

Ortskrankenkasse der Hutmacher zu Breslau.

Mittwoch, den 5. Mai 1909, abends 8 Uhr
im „Gewerkschaftshause“, Zimmer 2, 1 Treppe.

Ausserordentliche

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Erhöhung der Beiträge oder Herabsetzung der Leistungen.
2. Verschiedenes.

2044

Um vollzähliges Er scheinen ersucht

Der Vorstand.

Sonntag, den 2. Mai, findet von der Zahlstelle Liebers-

2045

dorf-Adelsbach ein

Verbands-Kräntchen

statt.

Anfang 6 Uhr.

Kameraden von auswärtis legitimiert das Mitgliedsbuch.

Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt.

Einem zahlreichem Er scheinen steht entgegen

Der Vorstand.

Die Herren- und Knaben-Kleider-Fabrik

von Max Heimann, Neuscheit, 51. Niedolsdorf, Portal 5, verkauf

zur Zeit zu billigen Fabrikpreisen im Einzelnen total aus.

2042

Verkaufsstunden: Vorm. 9—12, nachm. 3—6, Sonntags vorm. 11—1.

Die Herren- und Knaben-Kleider-Fabrik

der „Volkswacht“ für das

niederschlesische Industriegebiet.

2043

Erlaubt 3 mal

wöchentlich.

<

die Kiel in die Hand bekommen. Sie werden aus Ihrer Jugendzeit vielleicht gewisse Stellen noch besser kennen als wir. Wenn Sie nur einmal Woch. 12, 11-19, 16, 1-16 und 20, 9-18 nach (Große Urtheil rechts und im Zentrum. Schlußseite.) Und ein solches Buch geben Sie den Kindern in die Hand! (Große Urtheil rechts.)

Präsident v. Seehausen: Herr Hoffmann, ich rufe Sie zur Ordnung! (Bravo! rechts und im Zentrum.)

Wg. Hoffmann (fortschr.): Eine Frau in Döckenheim, die ihre Kinder statt zum katholischen zum freireligiösen Unterricht schickte, wurde auf Grund einer Verordnung aus dem Jahre 1726 wiederholte verhaftet. (Hört, hört! bei den Soz.) Heute verlangen die Orthodoxen sogar Verpflichtung des Lehrers auf das theologische Bekenntnis bei der Anstellung. Unter der gleichen Falle sind die schönsten Hoffnungen aller Domherrn in Erfüllung gegangen. Die Liberalen haben nicht mehr die Kraft, wirtschaftlich Wandel zu schaffen,

weil sie nach in der Hypothese des Blocks liegen.

(Herrleiter!) In einem Regierungserlass von 1805 steht es noch: Auf die Konfession des Lehrers kommt es nicht an. Nach dem heutigen Volksschulunterhaltungsgesetz soll der katholische Lehrer die katholischen, der evangelische Lehrer die evangelischen Kinder in allen Fächern unterrichten. Ein Berliner Bürgerliches Blatt hält mit Recht darüber und sagt, es wäre schrecklich, wenn katholische Kinder von dem evangelischen Lehrer erschlagen würden, daß 7 mal 9 gleich 63 ist. (Herrleiter!) Freilich ist der Kreislauf auch für Erkenntnis der Schule von der Kirche eingetreten: heute wollen die Herren, sogar Herr Cassel, daß die Religion der Schule erhalten bleibt. Aus die Maßregelung von sozialdemokratischen Schuldeputationsmitgliedern hat der Vordenker schon hingewiesen. Es handelt sich hier um ein Ausnahmegericht gegen die Sozialdemokratie, dies ist vom Kultusministerium, daß der Versuch widerspricht. (Sehr wohl! bei den Soz.) Schwere Sorgen hat in 25 Jahren lang in der Berliner Stadtverwaltung seine Pflicht in so hoher Masse erfüllt, daß selbst seine Gegner dies bei seinem Jubiläum anerkennen müssen. Trotzdem wurde er als Mitglied der Schuldeputation nicht bestätigt. Das war ein Schlag ins Gesicht für die die ihn gewählt hatten. In Celle wurde ein Sozialdemokrat, der 15 Jahre dem Schulvorstand angehört hatte, bei der Wiederwahl nicht bestätigt. (Hört, hört! bei den Soz.) Ein Geistlicher sprach dieses Falles: "Da hört mein Verständnis dessen, was Recht und Gerechtigkeit ist, auf." Sie sehen, wie solche Ungerechtigkeiten überall Empörung auslösen lassen. Im Kreise Würzburg wurde die Beförderung eines Gerolfs zum Schulvorstandmitglied wieder zurückgezogen, als er bei der Landtagssitzung als Wahlmann den Sozialdemokraten wählt. Das ist ein starkes Stück von Tertiarismus. (Sehr wohl! bei den Soz.) Sie dürfen sich dann nicht beschagen, daß wir die Rute, die Sie gebunden haben, gelegentlich Ihnen gegenüber bewegen. In Westen hat man zwei sozialdemokratische Schulräte bestätigt;

der preußische Staat scheint so etwas nicht zu ertragen. Auch gegen Freimaurer wird dies Sozialistengesetz angewandt. Ich erinnere an den Fall des Metiers Juds in Kolberg. Die geistliche Schulaufsicht wollte bereits die Nationalversammlung 1848 abschaffen. Wo ist der Überstand der Liberalen gegen diese geistliche Schulaufsicht geblieben? Ein Sturm wirtschaftlicher Fassung müßte solche Zustände hinwegziehen. Wie wenig Verlust auf das Bürgeramt aber ist, beweist das bekannte Buch des Bürgermeisters Dr. Schütting, der schreibt: Wenn Landrat und geistlicher Schulinspektor Hand in Hand gehen, um das Schulwesen nach revolutionären Gesichtspunkten auszustalten, dann findet der gesündete Preuße einen historischen Verlust, in dem Vorträge über die vorrohnen Fragen verzögerten Jahrhunderte gehalten werden. Über die Bildung seiner Kinder, die Rechte seiner Gemeinde, seine eigenen Rechte redet der Preuße nicht gern öffentlich; das könnte in höheren Stellen Aufschwung erzeugen, dem Geschäft oder der Karriere schaden. Das ist darin aber auftretend. Für die Volkschulzustände in Preußen bezeichnend ist die hohe Klassenfrequenz, die bis zu 200 Kindern geht. Auf dem Lande fehlen 15.000 Klassenraume, 210.000 Kinder haben noch Wege von hin und zurück je 2½ Kilometer zur Schule. Die Zustände der sogenannten Schulpolizei auf dem Lande sind bekannt. Ich erinnere an das Wort des Freiherrn von Lettingen in Traubeben: "Vor den Schulzügen haben die Pferde den Vorzug". Für den Lehremangel spielt eine der Hauptrollen die katholische Erziehung in den Seminaren. Auf diese Weise will man Ordensleute und Geistesslaven erziehen. Nur zu einer Universität bekannt waren die Lehrer bereitwillig Urlaub, einer kuriosen Universität, der neu errichteten des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie. Dort sollen sie gebracht werden zum Kampf gegen die Sozialdemokratie. Wenn Sie so die Lehrer aus religiösem und politischem Grunde gegen uns loslassen, werden Sie es den Eltern nicht verderben können, daß sie ihre Kinder darüber aufklären, daß die Lehrer nur, um ihre Kinder ernähren zu können, lehren müssen, was sie selber nicht glauben.

Wie verlangen die Unentgehnlichkeit des Unterrichts

bis zur Universität.

unentgehnliche Besetzung aller Lehrmittel, so gut wie den Soldaten-

und Gewehren geteilt werden. Wir verlangen den Ausbau von Spezialklassen für zurückgebildete Kinder, die Anstellung von Schülern, Befreiung der Kriegsgefangenen. Die Erziehung soll beginnen in Kindergarten, die seit von jeder Kindheit sind. Solange der schwere Geist im Kultusministerium herrscht, wird es nicht besser werden. Ich erinnere nur an die Tabelle, welche Sie noch in der Hypothese des Blocks liegen.

(Herrleiter!) Mit dieser ganzen Taktik dienen Sie nur unseren Interessen und fördern unsere Ideen. (Herr rechts.)

Trotzdem protestiere ich aus Gerechtigkeitsgründen dagegen.

Dafür haben Sie freilich kein Verständnis.

Die ganze Ausbildung des Kultusrats geschah im Interesse der herrschenden Massen. Dem Bildungshunger des Volkes gerecht zu werden, sind wir nicht imstande. Das hat uns der Kriegskrieg gezeigt.

Wir wollen Bildungsverdienste, nicht bildungsbehindernde Bibliotheken, bei denen die Kunststille und Schwatz, Läuse (Große Herrschaft) ihren Einfluss zum Nutzen ihrer Leiter und Geschäftsbewandten ausüben. (Große große Herrschaft!) Wir kämpfen mit Ihnen gegen die Schundkultur: dazu gehören aber auch die fröhmelnden Trachten und bürgerlichen Bücher. Unsere Pläne auf dem Gebiete des Schulwesens würden Millionen kosten. Diese Milliarden aber sind aufzubringen, wenn Sie das Geld nicht für unproduktive Zwecke auszuwenden würden. Wir wollen zur Freiheit, zur Erkenntnis! (Lebhafte Beifall bei den Soz.)

Ministerialdirektor Dr. Schwarzkopff:

Ich könnte natürlich die Ausführungen des Vortredners sowohl sie sachlich waren, widerlegen. Es widerstrebt mir aber, vor alldem die bedeutungsvollen Angelegenheiten, um die es sich bei den Unterrichtsfragen handelt, hier in diesem Tone behandelt werden. (Bravo! rechts.) Der Vortreter hat darauf verzichtet, diese Fragen wirklich objektiv sachlich zu erörtern und hat stattdarauf beharrlich, diese wichtige Angelegenheit in einer lediglich an die Oberfläche diegenden agitatorischen Art zu behandeln. Ich verzichte namens der einzigen Staatregierung darauf, auf diese Rüde zu erwidern. (Zurückhaltendes Bravo! rechts. Kurz bei den Soz.: Das ist bequemer!)

Hierauf vertrat das Haus die Weiterberatung am

Mittwoch 11 Uhr.

Schluß 4 Uhr.

Herrenhaus.

6. Sitzung. Dienstag, den 27. April,

Nachmittags 2½ Uhr.

Am Ministerialisch: Ehre. v. Rheinbaben.

In der Beratung der Beamtenbefolgsvorlage wurde auf Rücksicht des Präsidenten Dr. v. Wangenheim von einer Generaldisputation Abstand genommen, jedoch soll später, wenn sich das Bedürfnis herstellt, nochmals eine Generaldisputation stattfinden. Sodann wurde über

das Beamtenbefolgsungsgesetz

beraten, der Antrag der Kommission lautet auf unveränderliche Annahme.

Bürgerbischof Dr. v. Kopp dankt dem Professor Ohning für sein Eintreten im Interesse der Hilfsgeistlichen beider Konfessionen. Das Gegebe wird unterändert angenommen, und es folgt die

Beratung der Befolgsordnung.

Finanzminister Dr. v. Rheinbaben: Vor kurzem hat in Berlin eine Beamtenversammlung stattgefunden, die sich mit der Befolgsordnung beschäftigt hat. Die Form, wie dort an der Vorlage und an dem Verhalten des Abgeordnetenhauses und Herrenhauses geübt wurde, muß als durchaus ungehörig und unzulässig bezeichnet werden. (Sehr richtig!) Es ist dort unter anderem beklagt worden, ich sei der Erfinder der Idee, die Reichsfinanzreform mit der Befolgsordnung zu verbinden. Das ist nicht richtig. Andererseits liegt doch auf der Hand, daß wir nicht eine Reform der Befolgsordnung machen können, ohne für Geduld zu sorgen. (Sehr richtig!) Die Behauptung auf dem Beamtentag, daß die Gehälter nur um 7 Prozent erhöht werden sollen, ist unrichtig, da die Gehälter der oberen Beamten um 7 Prozent, die der mittleren um 15 Prozent, die der unteren Beamten um 20 Prozent erhöht werden sollen. Dazu kommt noch die Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses. Es sind erhebliche Anwendungen in Staat und Kommunen notwendig und es ist deshalb durchaus am Platz, wenn daran hingewielt wird, daß die Beamten in ihren Forderungen nicht über das Maß des Rechtmäßigen hinausgehen. (Lebh. Gust.) Der schwere Vorwurf ist den Beamten wegen ihrer Ansprüche auf das Abgeordnetenhaus und das Herrenhaus zu machen, diese Ansprüche sind total ungerechtfertigt. Das Abgeordnetenhaus hat die Forderungen der Regierung im Interesse der Beamten um nicht weniger als 13 Millionen übertritten und gegen die verschuldeten Ansprüche der Beamten gegen zwei Mitglieder des Herrenhauses lege ich entsetzliche Bedrohung ein. (Beifall). Wenn die Beamten nur um diesen Betrag einen Denkt auf die Regierung oder den Landtag anwenden zu können, so haben sie die Rechtfertigung der Befolgsordnung gemacht. (Sturm. Beifall.) Die Beamten haben

sich vor allem verständigt gegen den guten Geist des Beamtenkums. (Lebh. Gust.) Ich bin überzeugt, daß das Groß der Beamtenkraft sich mit den Ausschreibungen des Beamtenkums nicht identifiziert. Gottlob ist noch im Groß unserer Beamtenkraft Pflichtkreis und auch Verständnis für das richtige Verhalten gegenüber Ihren Vorgesetzten. Wir werden prüfen, ob und welche Schritte gegen die beamtenkumsen berichten zu ergriffen sind. (Beifall.) Wir wollen nicht dulden, daß die Disziplin unserer Beamtenkraft untergraben wird, denn sie ist eines der Hauptfundamente des preußischen Staatswesens. (Gesetzlicher langanhaltender Beifall.)

Dr. Schmitzberg berichtet über die Verhandlungen der Kommission, wobei er auch auf den Berliner Beamtenkum eingehend eingehend und die Beschlüsse nahezu eine Vergewaltigung des Landtags nenn. Die Kommission habe zwei Resolutions angenommen, von denen die eine mit Erfüllung der neuen Befolgsordnung es allen an höheren Unterrichtsanstalten angestellten Lehrpersonen zur Pflicht macht, ohne besondere Vergütung soviel Unterrichtsstunden zu erzielen, wie es die betreffende Anstalt erfordert, d. h. die sogenannten beauftragten Unterrichtsanstalten abzuschaffen, und deren zweite das vom Abgeordnetenhaus angewandte System der Gleichstellung der abgeordneten höheren Beamten im Endgehalt grundsätzlich verwirkt.

Oberbürgermeister Dr. Senge (Magdeburg) beantragt die Zugelassen für die Regierungsräte nur dann zu geben, wenn diese gehobene Stellen ausfüllen.

Finanzminister Freiherr v. Rheinbaben erklärt sich für diesen Antrag.

Dr. v. Orlowowski stellt einen Vermittelungsantrag, die Zugelassen dem dienstältesten Drittel der Regierungsräte zu gewähren. Justizminister Hillebrandt (Breslau) befürwortet den Antrag Senge, da die Gleichstellung der Regierungsräte mit den Richtern im Vorjahr beschlossen worden ist.

Sturm lauter Debattie wurde der Antrag Senge mit großer Majorität angenommen.

Professor Hillebrandt (Breslau) begründet einen Antrag, den Professoren aller Landesuniversitäten die für ihre Vorlesungen eingeschriebenen Honorare bis zu 3000 M. ganz, von 3000-4000 M. zu 75 Prozent und von dem darüber hinausgehenden Betrage die Hälfte zu gewähren, also die Ausnahmestellung Berlins zu befehligen.

Geheimrat Eisler befürwortet namens der Regierung diesen Antrag. Die Regierung legt Wert darauf, die Berliner Universität auf ihrer jetzigen Höhe zu erhalten, und möchte daher nicht den Weg einer mechanischen Gleichmacherei bestreiten.

Professor Dr. Küster (Marburg) hält den jetzigen Zustand für eine Bevorzugung Berlins und tritt für den Antrag Hillebrandt ein, da sonst die Provinzialuniversitäten zweiten Ranges würden.

Finanzminister Freiherr v. Rheinbaben: Die wissenschaftliche Bedeutung einer Universität wird dadurch, daß die Professoren etwas hohe Bezüge haben, nicht berührt. Berlin hat ein historisches Recht auf höhere Bezüge.

Professor Dr. Meinecke (Berlin) befürwortet die Gleichstellung der Provinzialuniversitäten mit Berlin. Der Zulauf, den die Berliner Professoren haben, weil sie in der Haupt- und Residenzstadt leben, braucht nicht noch zusätzlich gefördert werden.

Kultusminister a. D. Dr. von Stuhr erklärt, daß er ganz auf dem Standpunkt des Finanzministers stehe.

Professor Dr. Borchers (Aachen) und Graf Hoye von Wartburg sprechen sich für die Befreiung des Privilegs der Berliner Universität aus.

Finanzminister von Rheinbaben weist noch einmal darauf hin, daß der Antrag Hillebrandt die Berliner Universitätsprofessoren um mehr als 1000 M. im Jahre schlechter stellt, als die Professoren an den technischen und landwirtschaftlichen Hochschulen. Das müßte bei den Professoren der ersten Landesuniversität mit Recht Erbitterung hervorrufen.

Hierauf wird der Antrag Hillebrandt mit großer Mehrheit angenommen, dagegen wird ein Antrag Borchers (Aachen) abgelehnt, der die Bevorzugung der Charlottenburger technischen Hochschule befürchten wollte.

Die Beamtenbefolgsvorlage wird im ganzen angenommen, ebenso die beiden Resolutionen der Kommissionen. Hierauf vertrat sich das Haus auf Mittwoch 1 Uhr (Kehrer bestoßungsgesetze).

Schluß 6½ Uhr.

Arbeiterbewegung.

Streikbrecher aus Schlesien für Holstein. Wie wir schon gemeldet haben die Lüderdorfer Gewerkschaften Streikbrecher an - nach Schlesien den Buchhalter Lange - ausgesandt. Wie uns aus Oppeln mitgeteilt wird, sollten von hier in den letzten Tagen mehrere Transporte Streikbrecher abgehen. Bis jetzt ist es noch immer gelungen, die Leute mit Ausnahme eines Trupps aufzuhalten und ihre Abreise zu verhindern. Die Leute unseres Blattes werden erschaut, überall ein wachsames Auge gegenüber dem Treiben der Agenten - haben.

Schnellverstoss. Die Kofsmühle in Köln traten wegen Maßregelungen erneut in den Außstand.

Ballonlandung mit Hindernissen. Am Sonnabend war aus Düseldorf ein Ballon aufgestiegen, der nach 22 Stunden Fahrt infolge eines Regenschauers in der Nähe von Niedorf zu einer unfreiwilligen Landung gezwungen wurde. Der Niedergang des Ballons erfolgte an der Rudower Chaussee direkt am neu erbauten Rudower Krankenhaus. Infolge des heftigen Aufpralls stieß die Gondel um, und die Insassen - drei Berliner Lentianer - wurden zu Boden geschleudert. Die beiden Lentianer v. Quast und Kosnowski blieben unverletzt, während der dritte Lentianer zwei Knochenbrüche erlitt. Er wurde schwer verletzt nach einem Gefecht und von dort in das Garnisonlazarett in Tempelhof übergeführt. Der Ballon wurde entzweit und nach dem Rudowert Güterbahnhof transportiert, von wo er nach Düsseldorf zurückgesandt wurde.

Eisernejustat eines Lehrers. Ein blutiges Liebesdrama spielte sich in dem benachbarten Neuenhagen ab. Der dort ansässige Lehrer Hermann Lenz fertigte auf seine Braut, ein achtjähriges Mädchen, zwei Revolverschüsse ab. Er glaubte, seine Braut getötet zu haben, und legte dann sich selbst eine Kugel in die Schläfe. Hinzurückende Hausbewohner nahmen sich der beiden Verletzten an. Auf Anordnung eines Arztes wurde das junge Mädchen nach der königlichen Klinik in Berlin überführt, wo es hoffnungslos darnieder liegt. Die Verlegungen des Lehrers sind mit leicht. Lenz verübte das Attentat aus Eisernejustat.

Literatur.

Geschäftsblatt für Holzarbeiter. Heft 4 des vierten Jahrgangs April 1902. Herausgegeben vom Deutschen Holzarbeiter-Verband, Berlin.

Das Heft bringt an jeder Stelle einen sehr instruktiven Artikel von Paul Westheim über Schmidts (mit vielen Abbildungen). Daraus kommt der Anfang einer Abhandlung von Franz Hamer über Gesell und Sofa zum Abschluß, ferner die Fortsetzung eines instruktiven Artikels D. Binsfelds über Einbauen, Durchbauen, Abdichten und dergleichen (mit Abbildungen) und anderes. Das Heft enthält insgesamt 47 Abbildungen, darunter einige Ansichten von Arbeiten Richard Niemerschmidts.

Das Geschäftsblatt für Holzarbeiter erscheint am 15. jeden Monats und ist gegen 1 Mark pro Quartalszeit bei allen Buchhändlern und den Verwaltungsstellen des Deutschen Holzarbeiter-Verbands zu abonnieren, sowie beim Verlag, Berlin C 2, Neue Friedrichstraße 2.

auf telegraphische Anfrage des "Döblinger Volksblattes" so gründlich, daß das Schmidts für die Befolgsordnung zu beschließen ist.

Wilhelm Uteil gegen einen Soldatenkind. Der Mann Uteil war in Ansbach lebendes Waffen-Regiments hatte sich wegen fortgesetzter Misshandlungen durch den Unteroffizier Fuchs von seinem Regiment entfernt und wurde nach einigen Tagen in einer Strafanstalt verdeckt mit erstickten Füßen aufgefunden. Ein Fuß wurde dem Unglückslichen abgewalzt. Ja der Verhandlung wurde konstatiert, daß der Unteroffizier mehrmals Soldaten in der unglaublichen Weise mishandelt hat. Der Rechtsanwalt des Anklage beantworte 4½ Monat Gefängnis, das Gericht erklärte auf 2½ Monate Gefängnis und Degradation.

Russische Sitten. Straßenräuber überfielen in einer Vorstadt den Feuerwehr einen Straßenbahnen und zwangen mit vorgetäuschten Revolvern die Fahrgäste, die Hände hochzuhalten und zu ziehen, wie die Räuber dem Kunden seine Tasche abnahmen.

Vom Lehrmeister in den Tod geprängt. Im November v. J. nahm sich der Schlosserlehrer Heinrich Rethfeld in Schloßbach dadurch das Leben, daß er sich von einem Juge überzeugen ließ. Der Leidensüberdruck des Jungen war daran zurückzuführen, daß er fortwährend von seinem Lehrer, dem Schlosserlehrer Lüdemann, mit Prügeln traktiert wurde. Seit hatte sich Lüdemann vor dem Schlossergericht wegen Mißhandlung des Lehrstags mittels gefährlicher Werkzeuge zu verantworten.

Aus der Zeugenvernehmung ging hervor, daß der Lehrer füglich keine Mißhandlungen mit dem Hammer, dem Bindfisch, einer Rohrschiene von seinem Lehrer ertragen zu lassen wünsche. Ein anderer Lehrer war wegen der fortgesetzten Prügelstrafen aus der Schule gekommen. Ihm hatte der Lehrer so am Ohr gerissen, daß er blutete. Ein dritter Lehrer sagte aus, daß Lüdemann oft betrunken war und dann eins zu eins losließ. Der Schlosser fühlte der Lehrer wieder einmal geprängt worden war. Der Lehrer schickte zu der lächerlich geringen Strafe von 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Ein Freitext für die Schlosserlehrer.

Verband der Steinseher, Diammer zw. Der Verein kleiner Steinsechmeister versucht und hat teils schon bedeutende Vorberei-
tungen vorgenommen. In Abwicklung dieser Situation sind einige
Herren mitunter bei unseren Kollegen sehr schlecht angekommen und
haben somit ganz auf die Unterschrift, die jeder in Arbeit tretende
Kollege geben soll, verzichtet. Der Unternehmer Weisse-Schwendnig,
Vorsitzender des genannten Vereins, macht allein eine Aus-
nahme. Er hofft, daß der harte Winter doch noch geglückte Arbeiter
genug gemacht hat, die unterschreiben werden. Da es jeden Kollegen
seine ernste Pflicht ist, die verlangte Unterschrift zu verweigern, so sei
hiermit bekannt, daß die Firma Weisse-Schwendnig für alle
Kollegen gesperrt ist.

Breslau, den
Geschichtskalender.

in Question *

mit Gräbchen in Breslau
ist Karl Müllner in Wien

Digitized by S

Die Weinfeste in Breslau
wird auch in diesem Jahre wieder in einem bes-

digen Rahmen gefestigt werden. Sie trägt, wie

es entspricht, einen vornehmen, ernst
allein zur Unterhaltung, sondern v

Belebung unserer Mai-Ideale dienen. Das Programm dient denn auch diesen Grundsätzen, indem es in Wort und Lied die Weihe der Maiforderungen des Proletariats illustriert und Lust und Liebe zu der Verwirklichung derselben in den Massen unserer Arbeiterschaft zu erzeugen versucht. Unsere Arbeitersänger werden in schwungvollen Chören Maiensufl und Maienglanz verbreiten, Genosse Löbe wird in einer Festrede Wert und Bedeutung der internationalen Maienzeit, also Würdigen und der Reizatut Genosse Erion Seehn wird mit den Worten der alten Freiheitssdichter zu Trutz und Stumpf, zu Sieg und Ausbauer ausrufen.

Am folgenden Tage, Sonntag den 2. Mai, wird Vormittags 11 Uhr im Atelengarten des „Letzen Heller“ in Klein-Wandau (Endstation der Elektrischen nach Böpelswitz) eine Maissenversammlung stattfinden, in welcher die Genossen Löbe und Albert zu gleicher Zeit an je einem Ende des Gartens über das Maifest des internationalen Proletariats reden werden.

Gedächtnis über das Auftreten des internationalen Proletariats regularisiert werden. Die Genossen werden gebeten, eifrig mitzuhelfen, um diese Versammlung zu einer eindrucksvollen Kundgebung für den Achtstundentag, für Volksfrömmigkeit und Völkerfrieden zu gestalten.

schen Trebnikerplatz und Weizenburgerplatz, und da man unter stellvertretender Mitbenutzung der Eisenbahn

kannt man, unter neuem Vertrag von der Bahnverbindung der Schienen der Privatbahnen mit der städtischen Elektrischen im Auge zu halten. In der Stadtverordneten-Sitzung vom 23. März regte deshalb Stadtverordneter Löbe die Einführung eines städtischen Ringbahnen-Verkehrs an, der vom Obertorbahnhof beginnend über die Oberbrücken-Königplatz — Landgericht — Höfchenstraße — Sedanstraße — Lohestraße — Hubenstraße — Brüderstraße — Gardestraße — Brettestraße — Ritterplatz — Matthiasstraße — Weißengruberstraße — Obertorbahnhof vor sich gehen könnte.

gegen. Der Magistrat legt nämlich soeben den Stadtverordneten ein neues Projekt vor, wonach das fehlende Stück zwischen Trebnitzer- und Weissenburgerplatz durch die Vincenz- und Weissenburgerstraße gebaut werden soll. In der Begründung sagt der Magistrat unter anderem:

„Im Anschluß an die Gleise auf der Ostseite des Rossplatzes führt die neue Straße über den Trebnitzer Platz, durch die Trebnitzer- und Vincenzstraße nach der Weissenburgerstraße zum neuen Bahnhofe, der nur noch circa 250 Meter von der Matthiasstraße entfernt ist. Zur Vermeidung der scharfen Kurve Ecke Trebnitzer- und Vincenzstraße sollen die Gleise an dem Baune des Stechenhausgartens entlang durch den Kinderspiel-

platz geführt werden, der durch einen neuen Zaun von dem Bahnlörper abgegrenzt werden wird. Der Spielplatz ist Eigentum des Claassenschen Stechenhauses und muß bei Abtrennung von dem Stiftungsgrundstück dieser Verwaltung bezahlt werden. Er ist circa 1690 Quadratmeter groß; sein Wert ist von der Baudeputation auf 30 Mark für 1 Quadratmeter geschätzt worden. Der Kaufpreis ist mit 50,700 Mark in der Anschlagssumme von 170,000 Mark enthalten.

Menn auch die Vorstadtgürtellinie zurzeit noch nicht voll ausgebaut und in Betrieb genommen werden soll, erscheint es doch empfehlenswert, die Straße schon jetzt bis an die Matthisstrasse heranzuführen und regelmäßig zu betreiben, um auf diese Weise einen neuen günstigen Anschlußpunkt für den Umsteigeverkehr mit der Elektrischen Straßenbahn Breslau zu gewinnen. Sie

wird, wenn auch vorläufig zum Teil unter Buhilfnahme dieses Umstiegsverkehrs, die schon seit langer Zeit alleseitig gewünschte Verbindung der Scheitniger- und der Oderbortstadt mit Oschwitz herstellen. Sie wird den Bewohnern jener Stadtteile auch die Erreichung ihrer Parochialfriedhöfe am Ostothker Wege erleichtern und den Verkehr aufnehmen, den die von Süden nach Oschwitz fahrenden Päpge an schönen Tagen nördlich des Wöldchens zu bewältigen nicht mehr imstande waren.

und verkehrtreichen Wochentagen. Dieser Verlehr, der einen bedeutenden Umfang anzunehmen verspricht, erfordert die unmittelbare Einführung der vom Odertorbahnhofe kommenden Gleise in die nach Ostowitzz führenden Gleise zwischen Elßjerkirche und Kleinbahnhof. . . .

Nicolaistraße bis zur Matthiasstraße, wo die Linie dann auf dem Weihenburgerplatz den Ring schließen willte. Aber bis dahin ist's noch etwas weit. Einstweilen werden wir froh sein, wenn die liberalen und klerikalliberalen Stadtälter dem Entwurfe des Magistrats zimmten. Daß die Sozialdemokraten im Stadtklament fortschrittliche Verkehrspolitik treiben, versteht sich von selbst.

Kunst auf der Straße

resam ist um eine hypothetische
on die photographische Kunst ge-
raph her sich vermehrte

Heute Vormittag zwischen 10 und 12 Uhr wird Ihr Haus photographiert! Bei der Aufnahme werden Sie gebeten, freundlichst aus dem Fenster zu schen oder auf den Balkon hinauszutreten, damit Ihre werte Person bei der aufzusetzenden Ansichtspostkarte recht gut zur Geltung kommt. In einigen Tagen werde ich mir höchst erlauben, Ihnen ein Probefoto überreichen zu lassen. Kurz vor der Aufnahme kommt noch ein Boten zu Ihnen und sagt Bescheid." Aber so einfach, wie es nach einem Zeitel aussieht, ist die Aufnahme denn doch nicht. Es geht für den Künstler nicht geringe Übung dazu. Ein Bild zu stellen". Fortwährend kommen ihm Wagen und Passanten in die Schußlinie. Ein Dutzend jugendlicher Rossauer, die ihm von Haus zu Haus nachlaufen und am liebsten auf jedem Bildblonterseit sein möchten, müssen mit mehr als sanftem Nachdruck zur Raison gebracht werden. Eine fragwürdige Schönheit, die noch um die Mittagsstunde in halbem Negligee am Fenster aufzucht, lässt sich erst durch energisches Abwinken verscheuchen. Heft treibt wieder ein Großstadtböter ausgerechnet vor der Platte, die zum Schabernack seine Alsatia, und die siebe Straßenjugend macht sich einen Üll daraus, die Aufnahme so lange wie möglich einzufangen. Da heißt's blitzschnell den richtigen Moment ergründen. Aber endlich glückt's doch. Und schon wenige Tage später ist das Probefoto in Ansichtskartenformat zur Stelle. Der Kostenpunkt? Billiger, als man es erwarten könnte. Anberthalb Reichsmittel. Eine Lappalat, und trotzdem ein recht nettes Bildchen, das zwar die einzelnen Gesichtszüge nicht allzu neu hervortreten lässt, aber doch immerhin eine blühende Erinnerung bildet aus der vielgestaltigen Wohnungsgeschichte des modernen Großstadters.

a h f e l d t schüttelt sich die Sache vom Halse, indem er in seinem Schreiben angibt, die Kontingentierung habe ja keine Aussicht auf Annahme im Reichstage, sein persönliches Erscheinen in der Versammlung erübrige sich. Und Herr Pfundtner hatte die Gaestevierte nicht einmal einer Antwort gewürdigt. In der Debatte sprach zuerst Herr Kiedel, der den biesigen Brauereien ihre Sünden gegen die Schankwirte vorrechnete. Herr Weide bemerkte noch, daß die Brauereifabriker auch ein Recht hätten, sich zu wehren, könne es auch an den Krägen gehen, sie würden an ein und dieselbe Stelle gebunden sein und so manche Brauerei würde Arbeiter entbehren können. Eine entsprechende Resolution wurde ohne Biderspruch angenommen.

zukl. Er sprach dabei sein Bedauern aus, daß Verte, die besser
Stücke aus der Waschanstalt als die übergebenen aus Verschen erhalten,
diese wohlweislich für sich behalten anstatt sie mit ihrem Eigentum
umzutauschen.

* **Milch gegen den Alkohol!** Die Bewegung zur Einführung des Milchausschankes macht in Breslau und anderen Orten sehr erfreuliche Fortschritte. In der Reichshauptstadt werden im Laufe des Monats April Milchhäuschen am Lehrter Bahnhof (Invalidenstraße), am Bahnhof Beusselstraße und am Bahnhof Stralau - Rummelsburg eröffnet werden. Am Stettiner Bahnhof besteht bereits ein Milchhäuschen, dem das Publikum sehr lebhaftes praktisches Interesse entgegenbringt. Im letzten Monat wurden über 11.000 Glas Milch abgegeben. — Der im Vorjahr in Berlin gegründete „Gemeinnützige Verein für Milchausschank“ (G. V.) hat dies Milchhäuschen bereits übernommen und will seine Tätigkeit zum Zwecke einheitlicher Organisation über die ganze Provinz Brandenburg ausdehnen. Besonderen Wert legt der Verein auf die Förderung des Milchausschankes in den einzelnen industriellen Großbetrieben. Mit welchem Erfolge dies geschieht, zeigt das Beispiel der Kabelwerke an der Oberspree, in denen seitens des Vereins der Milchausschank am 1. März dieses Jahres eingeführt wurde; in dieser Zeit stieg der Milchkonsum dort von 500 Flaschen auf 1000 Flaschen Milch täglich. Das Reichsamt des Innern stellte dem Gemeinnützigen Verein 10.000 M. zur Verfügung; die Landwirtschaftskammer Brandenburg trat mit einem namhaften Betrage bei.

* Die Kassierer des Abzahlungsgeschäfts Ollendorff u. Co. Ein Kassierer, der 4 Jahre im Abzahlungsgeschäft von Ollendorff u. Co., Albertstraße, beschäftigt war, klagte nach

selnem Abgänge wegen Bahlung einer Lohnentziehung von 70 Mark. Der Inhaber, Herr Schröter, hat das Geschäft an eine Berliner Firma verlaufen. Dieser Firma sind angeblich die Einkünfte der Kellerei zu hoch und daher war ihr

erstes, daß sie die Wochensöhne aufhob und die Angestellten nur auf Provision stellte. Alle die Kassierer sollen mit dem Abzuge einverstanden gewesen sein, nur einer, der Kläger, nicht. Dieser behauptete, eine vierwochentliche Rundenbildung zu haben, während die Bellagie vorgab, daß die Rundenbildung eine wöchentliche sei, die auch von der Firma eingehalten worden sei. Die Leute erhielten pro Woche 5 Ml. Lohn und entsprechende Provision für die Einnahme. Bei Wochenlunden bis 5 Ml. gibt es 5 Prozent, über 5 Ml. nur 3 Prozent von den kassierten Beträgen, bei Monatslunden bis 5 Ml. 10 Prozent, dann weniger. Der Kläger brachte vor, was die Kassierer sich bei der Firma nicht alles gefallen lassen müssen. Sie würden prob angefahren, hinausgeworfen usw. Im Durchschnitt verbüdeten sie nicht mehr als 15 Mark die Woche! Der Bellagie erklärte, Kläger hat noch 14 Tage kassieren zu dürfen, während der Kläger seinerseits behauptete, der Geschäftsführer hätte ihn gebeten, noch 14 Tage zu bleiben. Einen Vergleich wollte der Bellagie unter keinen Umständen eingehen, würde er dem Kläger Konzessionen machen, dann kämen die übrigen 20 Kassierer und wollten dasselbe haben. Das ginge unter keinen Umständen. Die Firma muß demnach 10 Ml. blechen, auf so viel lautete das Urteil des Gewerbege richts.

* Die arbeitslosen Metallarbeiter werben darauf aufmerksam gemacht, daß am 1. Mai (Sonnabend) die Unterstützung von früh 7 — 8 Uhr ausgezahlt wird. Nach 8 Uhr ist das Bureau den ganzen Tag über geschlossen. Diejenigen Arbeitslosen, die die Versammlung am Vormittag besuchen, erhalten eine Bleimarke im Gewerbehause. Die Zahlstelle zählt zur Zeit etwa 400 Arbeitslose!

** Einen Boykott der Presse leistet sich jetzt der Breslauer Detailisten-Kreis. Zu seiner Montag-Sitzung hatten

Digitized by srujanika@gmail.com

Salonwagen des jungen Hohenzollern verunreinigt worden. Das Blatt vermochte jedoch außer einer welterschütternden Neuigkeit nichts zu entdecken, aber diese war ihm bedeutsam genug, sie in der nur für hochwichtige Dinge reservierten Mittagsausgabe seinen Lesern brüderlich warm mitzuteilen. Sie lautet: „Während des kurzen Aufenthaltes auf dem hiesigen Bahnhofe waren die Vorhänge seines Salonwagens herabgelassen“. — Die Zahl der Abonnenten der „Dresd. Sig.“ dankt dieser epochemachenden Aktualität, um ein Erledigtes gefügten. Der demnächst in Dresden abzufüllende Nebaltautenttag bringt gleichzeitig Medailleure soll, wie verlautet, diese Verdienste Schlesie's zur die moderne Pressezeit mit einer besonderen Ehrengabe Salondwagen- beschaffung zu belohnen beabsichtigen. Verdient hat es. Was aber mag sich so ein Fürstensohn über die „Charakter“eigenschaften eines freiständigen Medailleurs im stillen denken?.

* Die Friedensgesellschaft hielt am Dienstag Abend im kleinen Saale des Konzerthauses eine öffentliche Versammlung ab, die sich eines guten Besuches erfreute. Professor Dr. Heilborn hielt einen Vortrag über "Die neuzeitliche Entwicklung der orientalischen Frage und das Volkerrecht". Es war eine fleißige, lebhaft gelaufene Sitzung der Geschäftswissenschaft, die niemanden mehr begeistert, der in der Schule des Sozialismus gelernt hat, nach den wissenschaftlichen Nachschau politischer Geschehnisse zu fragen. Immerhin war es recht interessant, die Veränderungen zu beobachten, die Vorderseite des Balkan insbesondere im letzten Jahrhundert erlitten hat.

* Von der Krankenfäche. Die Zahl der im Monat März in der Breslauer Krankenfäche ausgegebenen Portionen betrug 4280. Dazu wurden 1182 Portionen im Speiseraum der Krankenfäche (Kreuzstraße) geöffnet und 3098 Portionen den Patienten in Kochstilen in die Wohnung geliefert. Nachdem sich die Transportkosten auf 16 Pf. pro Menage erhöht haben, hat sich die Leitung der Krankenfäche veranlaßt, ab 1. Mai den Preis für die Bedförderung des Essens in der Wohnung der Patienten mit 16 Pf. pro Menage festzulegen. Gerner erfolgt vom 1. Mai ab zur Vereinfachung der Verwaltung des Verkaufs der Gültigkeitsnachricht mehr in den Geschäften der Firma Otto Stiebler, sondern ausschließlich an der Kasse der Krankenfäche Herrenstraße 2, die auch telefonische und schriftliche Bestellungen entgegennimmt und sofort erledigt.

* Annie Thara, die Hörselchristel des Schauspielhauses, die der laufende Anfall des eisernen Kollegen Hofer fast zwei Monate von ihrem Bald und ihrem Reh ferngehalten hatte, lebte gestern, Dienstag, auf die Breite zurück, auf denen sie vor dem ersten Triumphe feierte. Ein außergewöhnlich zahlreiches Publikum sah ihrem Wiederkehrtheater mit Spannung entgegen und begrüßte sie beim ersten Erscheinen mit herzlichem, langanhaltendem Beifall, der in markanter Weise zeigte, daß die Freude über die Wiedergewinnung des beliebten Künstlers, als die Freigabe über die Rückkehr der gesuchten Darstellerin zum Ausdruck drachte. Gleich die erste Vorstellung mit Annie Thara in der Hauptrolle erbrachte denn auch den Beweis, daß das Breslauer Publikum die alte Hörselchristel wieder hat; so frisch klangen ihre Lieder, so natürlich wirkte ihre Spiel, so drollig war sie ihre Scherze wie nie jemals zuvor. Hoffen wir, daß die empfindlichen Gesichtsschönheiten, die drückliche Kunst und gesamtwirtschaftliche Mittel dem Auge des Besuchers möglichst entzogen haben, was später ihren Weg nicht föhren, wenn der anstrengende Spag gewichen ist, der jetzt noch über ihnen liegt. Vorläufig dürfen noch viele Hunderte die Hörselchristel wieder willkommen heißen und ihr noch manchen triumphreichen Abend bereiten wie den gestrigen, in dem das dankbare Publikum seinen Liebling durch reiche Blumenwürzen und endlosen Applaus ehrt.

* Im Victoria-Theater hielten am 1. Mai d. J. wieder lustige, fröhliche, in Breslau gern geliebte Gäste ihren Zugang. Das unter der Direktion Hugo Schreiber stehende "Folies Gavotte" aus Berlin eröffnete an diesem Tage ein längeres Gastspiel.

* Zum Gerüft abgestürzt ist am Montag Vormittag 9¹/₂ Uhr an Neben der Technischen Hochschule in Scheitnig der Polier Paul Gissler aus Görlitz. Der Bedauernswerte erlitt dabei eine schwere Gehirnerschütterung und andere Verletzungen, sodass sich seine Aufnahme in die Lazarett nötig machte. Der Bezugslücke ist verkratzt und Vater von 6 meist unklugdigen Kindern.

* Schweren Unglücksfälle. In das Krankenhaus der Baumjäger Brüder wurden unter anderem folgende Schwerverletzte eingeliefert: ein Arbeiter aus Neuried, der von einem Pferd an den Kopf geschlagen worden war und einen schweren Schädelbruch erlitten hatte, ein Arbeiter aus Ostaschau, der in der chemischen Fabrik "Sicca" ohne fremde Schutz-Schutzhilfe ins Gesicht gelöscht wurde und eine Verbrennung des ganzen Gesichts erlitt, ein Hörner aus Leobschütz, dem ein anderer einen Revolver zeigen wollte, wobei sich eine Kugel entzündet und unter das rechte Auge ging, ein Steinmüller aus Regnitz, der sich mit dem Hammer eine Schnittverletzung der linken Hand zog, ein Walfischmutter aus Bautzen, der auf dem Walfischbahnhof über einen Holzbalken auf eine Flasche fiel, bei deren Zerschlag er sich schwer verletzte, ein hiesiger Arbeiter, der beim Durchfahren der Pferde vom Wagen fiel, überfahren wurde und schwere Kopf- und Armabschürfungen sowie einen linken Augenhinter daruntertrug.

* Gefunden wurden eine Rödeltrille im Hüttental, eine silberne Herrschaft mit Kappe und goldenem Ketten, zwei Portemonnaies mit Gold, ein Karton mit Herren-Kleidungsstück, ein schwarzes Domänenjackett, ein Handtuch mit Gold, ein Paket mit Haarschämmen und eine Nagelschere. — Ausgelöscht ist der Frau Krause, Althaldenstraße 15, ein grüner Papagei. — Ausgelöscht ist dem Malermeister Baur, M. Scheiningerstr. 44, ein Froschtier. Eigentümer dieser Gegenstände wollen sich diese alsbald aus Zimmer 36 des Polizeipräsidiums abholen.

* Gefundene männliche Leiche. Bei Matzreitz ist am Sonntag, den 25. d. M. aus der Oder eine männliche Leiche gefunden worden, in der der vor einiger Zeit als vermisst gemeldete verschollene Städterische Steuerbeamte Paul Vogt wiedererkannt worden ist.

* Berüchtigt wird seit dem 23. d. M. der 41 Jahre alte, dunkelhäutige, Maurer Heinrich Pöhl, der Mann war infolge einer Gehirnerschütterung, die er bei einem Baumfall erlitten, schwer verletzt geworden. — Heute wird vermutzt, der Steuermann Gustav Hirsch, aus Gera-Blauburg fliehend, geriet hier auf einem Rahmen in Dienst; er ist seit seiner Anwesenheit in einer Rekamation auf der Oderstraße am 24. d. M., Nachmittags 6 Uhr, verschwunden und da er 100 Mark Geld bei sich hatte, wird vermutet, daß ihm ein Unfall geschehen sei. Der Vermisste führt nach Schreibpapieren und Briefen an die Frau Friedländer bei sich.

Aus Schlesien und Posen.

Freiunige Arbeiterschuldlichkeit.

Selbstlich bei der Gewerkschaft der Bäder und Konditoreien ist den aus Schlesien berufenen Betrieben an den Reichstag gerichtet, in welcher er um die Einführung eines 36 Stundenarbeitszeitvertrages ersucht. Diese selbstverständliche Forderung hat nun die "handwerklichen Geffellen" (sogenannte "Gebe") auf die Deine geholt und in "defensivem" Verhandlungszusammenspiel gegen den 36ständigen wöchentlichen Arbeitstag, der einen Sozialtag gegen die Kleinbetriebe, in deren völlige Vernichtung bestrebt ist. Eine Resolution fordert die "handwerklichen Geffellen" ihrer Gewerkschaft, den Befehl zu setzen, auf gegen die von den freien Gewerkschaften erhobene Forderung des 36ständigen Arbeitstages ganz energisch Stellung zu nehmen.

* Katowitz ist heute der Gewerkschaft der Bäder eine Verhandlung eingesetzt, die zu der Befürchtung wegen Erfahrung des schlechten Arbeitstages führte. Die kleine Aufklärung der Verhandlung hatte die "Gebe", die ihre Meister schon in Begegnung mit der Deine geholt und flugs wurde eine große Verhandlung der "handwerklichen Geffellen" einberufen. Schlossen sich in der vom Gewerkschaften einberufenen Verhandlung nur 50 Geffellen ein, und für die Befürchtung sorgten, vorgetragen die "handwerklichen Geffellen" Schließversammlung, die von etwa 20 Personen besuchte, 20 gegen 100, schied aus, ganz energisch gegen Sozialtag. Ein deutscher Betrieb war nicht zu erreichen, trotzdem man zwei Stunden mit der Eröffnung verlor und der Oberarbeiter jedoch, der die Verhandlung vorher verlassen wollte, bei doch zu Befürchtung.

* Heute ist, bis das freiliegende Obertribunal Tagblatt über die Verhandlung der "Gebe" und einer halben Stunde darüber berichtet. Die Verhandlung der freien Gewerkschaften Geffellen begann mit einem kleinen Sturm. Die freiunige "Gewerkschaft" ist noch ein Begriff, indem ja die Verhandlung der freien Gewerkschaften Arbeiter zu einer Organisation besteht, indem für die Gewerkschaftsummlung als eine wesentliche präzise und klar, bei der sie den freien Gewerkschaften gewidmeten Schlußfolgerung steht, der zeitliche Zusammenhang soll, nach-

die mit demselben Thema tagende Versammlung der "meistertreuen" Geffellen keiner politische gewesen zu sein scheint, denn von einer gleichen Denomination der "Katowitzer Zeitung" hat man bisher noch nichts gehört.

Es geht doch nichts über freiliegende "Arbeiterschuldlichkeit".

Krefeld, 27. April. Die Wahlvereins-Versammlung, die am Sonntag im Gewerkschaftshaus tagte, beschäftigte sich mit der Aenderung des Organisationsstatus der Partei. Nach einem einleitenden Referat des Genossen Gustav Sand eine eingehende Diskussion statt, in welcher zum Ausdruck kam, daß die Genossen im großen ganzen mit der Aenderung einverstanden waren, jedoch die Durchführung eines Wahldeutag, die in Schlesiens einer Vertragserhöhung gleichkommt, in der gegenwärtigen Zeit nicht für angezeigt hielten. Insbesondere wurde die Erhöhung der Frauenbeiträge auf 20 Pf. pro Mensche erhöht haben, hat sich die Leitung der Krankenfäche veranlaßt, ab 1. Mai den Preis für die Bedförderung des Essens in der Wohnung der Patienten mit 16 Pf. pro Menage festzulegen. Gerner erfolgt vom 1. Mai ab zur Vereinfachung der Verwaltung des Verkaufs der Gültigkeitsnachricht mehr in den Geschäften der Firma Otto Stiebler, sondern ausschließlich an der Kasse der Krankenfäche Herrenstraße 2, die auch telefonische und schriftliche Bestellungen entgegennimmt und sofort erledigt.

* Annie Thara, die Hörselchristel des Schauspielhauses,

Kattowitz, 27. April. Das Verschwinden eines Kaufleute. Seit einigen Tagen macht hier das plötzliche Verschwinden zweier Kaufleute viel von sich reden. Der Inhaber eines auf der Grindmannstraße befindenden Herrenobergeschäfts, F. W. Böckeler, hat sich vor acht Tagen nach Karlsbad begeben, von wo er Karten konfusen Inhalts in die Heimat schickte. Während seiner Abwesenheit wurde immer offenkundiger, daß W. starke Verpflichtungen weit über seine Verhältnisse hinaus eingegangen war, sodass mehrere Wechsel zum Protest gegangen sind. Über seinen jetzigen Aufenthalt fehlt jeder Aufhalt. In anderen Fällen handelt es sich um den Kaufmann Waldmann, der nachdem er im Vorjahr falliert hatte, die Verwaltung eines Schuhwarengeschäfts übertragen erhielt. Die reichen Gehaltbesitzige hielten ihn nicht ab, Gelder in Höhe von etwa 4000 M. zu unterschlagen. Waldmann ist flüchtig.

Brunnen, 26. April. Einem Bagatelle wegen. Wegen Straßenrabes wurde vom hiesigen Schwurgericht der Fleischergeselle Franz Ledowa aus Königshütte unter Vereinigung mildster Umstände zu fünf Jahren Buchthalen und fünf Jahren Ehrenverlust verurteilt. Der Angeklagte hat am 1. Februar den Arbeiter Franz Breuer überfallen, zu Boden geworfen und 1,55 M. gekraut.

Rawitsch, 27. April. Wahlverein. In der letzten Versammlung wurde zunächst die Abrechnung vom 1. Quartal bekannt gegeben, die für richtig befunden wurde. Die Gründung eines Jugendheims rüste der örtlichen Verbündeten wegen noch zurückgestellt werden. Zur Überwachung des Kinderchutes wurde eine Kommission von drei Mitgliedern gewählt und zwar die Genossen Morawski, Karlstraße 634, Rother, Wallstraße 93, Wittek, Langestraße 21. Es ergibt nun an alle Genossen die Bitte, jede ungestaltliche Kinderarbeit der Kommission sofort zu melden. Die Namen der Beschwerdeführer werden geheim gehalten. Begleitlich der Maifeier wurde beschlossen, daß uns wieder ein Platz im Freien zu öffentlichen Versammlungen zur Verfügung steht, am Sonntag, den 2. Mai, einen allgemeinen Anfang zu veranstalten. Ziel und Zeit wird Sonnabend im Belehrlokal bekannt gegeben.



Billige neue Fahrräder lieferbar zu jedem Konkurrenzpreise. Original-Orkan-Fahrräder schon von 65 M. an.

Lieferung auch auf Teilzahlung. Komplettes Hinterrad mit Mk. 10.50 Freilauf u. Rücktrittbremse, Modell 1909 u. 12.50 Gleichzeitig empfiehle mein großes reichhaltiges Lager in Fahrradzubehör- und Ersatzteilen aller Art.

Ca. 25000 Laufdecken und Luftsäckchen, über 100000 gewöhnliche, sowie Glockenkurbeln, Achsen, Lagerschalen, Conusse etc. fast zu jeder existierenden Marke passend, vorrätig.

Mein Hauptkatalog (Nr. 10), 180 Seiten stark, umsonst und portofrei ohne Kaufzwang.

Der Vorsitzende des Arbeiter-Radfahr-Vereins, Schonebeck, schreibt: Seit Juni 1904 fahre ich Ihr „Orkan-Rad“ fast täglich bei gutem und schlechtem Wetter, auch mache ausgewöhnlich grosse Touren; die Lager befinden sich noch in allerbestem Zustand, auch die Emailierung und Vernickelung hält sich vorzüglich. Ihre Marke ist auf Grund meiner Erfahrung erstklassig.

Orkan-Fahrräder-, Fahrradteile-Fabrik und Nähmaschinen-Industrie B. Wedler, Breslau 8, Klosterstraße 15.

Ozonit Modernes Waschmittel — Deutsches Reichspatent — gibt nach halbstündigem Kochen ohne Reiben und Bürsten blendend weisse, unverdorbene Wäsche und ersetzt die Rasenbleiche vollkommen. Für absolute Unsichtlichkeit garantieren die Fabriken von Dr. Thompson's Seifenpulver (Marke Schwan) C. m. b. H. in Düsseldorf.

Wohntauen in diese Verbindung zubr., sprang vom Schrebe und lag jubelnd am Uriels Halse. Es war Jubiläum. Longe wünschte es, ehe alle breit in den rechten Hals der Mittelung und des gleichgesummten Gesprächs kamen. Die Schöpferschaft einer Auslösung vor aber nicht mehr vorhaben: dem Jubiläum weinend und jubelnd, losend und siehend, überföhntet Uriel mit einer Flut der Hebenstürzungen Worte, die ihres Lehen Portraet aus, hemm' Nunne nahmen. „Mein Herr, geliebter Freunde“, sprach sie, „verbriebe ich wohl, die Hand zu lassen, die mich mit so treuer Liebe umschlungen hält? O, worum weiß ich keine Strafe, die dem Verluste Deiner Liebe gleichkäme, ohne daß ich Deine Liebe verlor. Aber! Ich verber nærrisch. Mein ganges Leben ist in Deine Hand gegeben; wenn so groß ist meine Freu, daß ich mir selbst den Tod geben würde, wenn Du mich an Deiner Liebe das entgegten ließest, was ich an Dir verbraucht! Du hattest mich für zu schwach gehalten, Uriel, als daß ich Deine Hand zu halten, die mir, nun beliebter! Geboten hätte in dem Augenblick, als ich gleichzeitig mit ihrer Wirkung zum ersten Mal lernen lernte, alle Bestrafung verlor. Doch Du kommst nicht ungetreut gegen ein Weib sein, das in der Liebe Künste vermag, sonst aber alles erkannt und für übermäßig hast. Worum berichtet das Tu mir Deinen Geist? Warum sagst Du mich nicht zu Dir hinauf, Uriel! Du lebst am Tage unter Deinen Göttern und wenn der Abend kommt, liebst Du Dich, du mir, einer schwachen, städtischen Freuden herab. So berichtest Du selbst das Rond, daß in jener südlicherlichen Stunde mich sonst unbekanntlich am Dich gesetzelt haben würde. Mehe mir, ich Tärin! ich rüttle die Schulth auf Dich; aber ich tue es nur, um Dir das Vergessen leichter zu machen. Denn mein Unrecht ist unverfügbar, ich komme mir wie eine Elenke, Weinebige, wie einschrecktes Grout dor, das blauer der Blauer läuft und so nüchtern ist, daß es bei Tag nicht versteckt, den es lebt. O Uriel, ich muß, daß es bei Tag nicht versteckt, den es lebt. O Uriel, liebe mich! Du bist ein wunderbarer Körper, der alles vermag; wenn ich über für meine Seele, irgend einen Gold, berichtet nicht bergänglich ist, suche, so kann ich ihn nur bei Dir finben. Ich bin gar in nähra besungen, nur Du tanzt mich weiter aufzirren!“

Uriel brückte schweigend, aber lächeln und posse sie ihre Hand; das Liebemach erblickte ihn. Jubiläum fuhr fort, indem sie auf Jodai saßte, der Schweigens die beiden Liere am Rücken führte: „Wie bist Tomt bin ich Deinem vorbereiteten Erinnerung an Dich abwandel, so blieb siefer meine Zuflucht. Das Unverträliche des Rüstts, der uns trennte, Sieber, berührte auch ähnlichlich dor meiner Bergewaltungspollen Seele, der ganze Zusammenhang dieser Dinge stand jetzt deutlich dor mit, meine Schrift nach Dir, die nur mit dem Tode sterben wird, sollerte mich, und für alles sand ich bei Jodai Ratz und Kifte. Er lieb mich in die Pfützel Deines fühnen Glücks bliden und wedete mein Verlangen, von Deinem hohen Fluge mitgetragen zu werden. Ich schwante mich, daß der überaus kalbe einen Wagenbild über meine Seele hatte ziegen können, und betrieb den Entschluß, der durch Dein Wiederfinden mit seinem Erfolge bestand. „Schreit ich doch“ rief er aus, „daß mir die Sonne beeindruckt, daß sie Absonderung meines Vaters, um Dich aufzustehen. Mir berügt den Weg, den Du eingedroegen haben müstest, und trosten Spuren, die uns oft treu führten, und aber doch zu unretem Gleite gehroht haben. Jodai schüttete mit, wie ein Krüger es getan haben würde.“

Uriel umarmte siehe herzlich, seine Wangen glänzten lange, ungeschoren, Haubt, und Barthaar ihm zuerst verschloßt hatten, doch den überströmenden Gefüßen von Lust, die er bedachte. „Schreit ich doch“ rief er aus, „daß mir die Sonne beeindruckt, daß sie jüngste Bergengenheit hinter mir; ich wußte doch jetzt alles roben müsse. O, was ägeri Ihr noch den Gott in meinen Herzen einzunehmen, ber Guur Eigentum ih am ich den ich jünger mit meinen Kindern benötigt! Das solltest ich mich auch nicht gänzlich überreden, wo Ihr ja gekommen seid, mich geliebt zu mögen! Gli mit mir in die Herberge wo wir in ungehörter Umarmung dies Wiedersehen feiern wollen. O, sagt mir nur, wo gäbe es etwas, das beim Zugt des Herrn, General ontur sonnte!“

Ere stellten sich nach einer Weile umschlungen, die Hoffnung und Zettelte zielte, wenn er hofft, alles möglieke können werden unter der Sonne, wenn ich Wahrheit unternehmen kann, wenn Menschen. Dom etien sie der Stadt zu und fordern.